



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

472 (11.10.1910) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-137997](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-137997)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 918

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Lebenslust und verb. Beste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 472.

Dienstag, 11. Oktober 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Konservative Stimmwahlhilfe für die Sozialdemokratie.

Man schreibt uns aus Sachsen:

In der Landes-Ausführung der nationalliberalen Partei im Königreich Sachsen hatte der Abgeordnete Stresemann als Referent u. a. ausgeführt, daß die letzten Landtagswahlen im Königreich Sachsen in der Stichwahl unter der gemeinsamen Parole der Niederzwingung der Sozialdemokratie gefanden hätten. Die konservative Presse will das nicht gelten lassen. Während die „Kreuzzeitung“ lediglich ihre Verwunderung über diese Anschauung äußert, spricht der nun die Herabdrückung des politischen Tones hochverdiente konservative Generalsekretär für Sachsen in umschriebener Form von bewußten Unwahrheiten.

Wir stellen demgegenüber fest, daß bei den Landtagswahlen im Königreich Sachsen von allen drei in Betracht kommenden bürgerlichen Parteien, nämlich von der nationalliberalen, konservativen und freisinnigen Volkspartei die Parole ausgegeben worden ist, in den Stichwahlen für die bürgerlichen Kandidaten, gegen die Sozialdemokratie einzutreten. Die „Kreuzzeitung“ gibt auch selber zu, daß der freisinnige Abgeordnete Günther, der anerkannte Führer der Freisinnigen, sich in diesem Sinne geäußert habe. Ob er nun diese Parole aus prinzipieller Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie oder — wie die „Kreuzzeitung“ meint, aus Klugheit und Berechnung ausgegeben hat, verbleibt doch nichts gegenüber der Tatsache, daß sie ausgegeben worden ist. Die Stichwahlen haben nun im Königreich Sachsen die Hauptentscheidungen über die Zusammensetzung des Landtages gebracht. Im ersten Wahlgange waren nur 33 Abgeordnete gewählt worden, so daß 58 Stichwahlen erforderlich waren. Kreuzzeitung und Deutsche Tageszeitung versuchten nun die Stresemannsche Behauptung dadurch zu erfüllen, daß sie auf drei Fälle hinweisen, in denen die Stichwahlparole nicht befolgt sei. In zwei Fällen hätten die Freisinnigen die Gesetzesfolge verweigert, und in einem anderen Falle, in Freiberg-Land, seien die Nationalliberalen nicht zu bewegen gewesen, für den konservativen einzutreten.

Selbst wenn das in vollem Umfange richtig ist, dann würde dadurch an der generellen Richtigkeit, der vorher erwähnten Behauptung nichts geändert. Daß Parteiparolen nicht restlos durchgeführt werden können, zeigt jede Wahl, und wenn bei 58 Wahlkreisen, die zur Verfügung stehen, nur drei einer ausgegebenen Parole nicht folgen, dann zeugt dies für die Richtigkeit der Gesamtbewegung im Sinne einer Bekämpfung der Sozialdemokratie, umso mehr als nicht weniger als 54 Sozialdemokraten sich in der Stichwahl be- fanden.

Die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ machen aber diese Bemerkung nur, um aus neu die nationalliberale Partei zu verdächtigen und ihr die Stichwahl in Freiberg-Land vorzumerfen. Deshalb wollen wir noch einmal dem anscheinend notleidenden konservativen Gedächtnis zu-

Hilfe kommen und die Herren darauf aufmerksam machen, daß diese eine Nachwahl von Nichtbefolgung der nationalen Parole mehr als ein Gegenstand geleisteter konservativer Stimmwahlhilfe für die Sozialdemokratie gefunden hat. So fand im 6. ländlichen Wahlkreis eine Stichwahl statt zwischen dem sozialdemokratischen Gau-leiter Lang-Neugersdorf, der 4286 Stimmen erhalten hatte, und dem nationalliberalen Stationsgehilfen Schäfer in Wilsen, der 3148 Stimmen erhielt. Den Ausschlag gaben die Konservativen, deren Kandidat Förster 2556 Stimmen erhalten hatte. Es standen also hier 4286 sozialdemokratischen 5700 bürgerliche Stimmen gegenüber, d. h. der nationalliberale Kandidat hätte mit großer Mehrheit gewählt werden müssen, wenn die Konservativen für ihn eingetreten wären. Das geschah aber nicht. In der Stichwahl erhielt der nationalliberale Kandidat 5587, der sozialdemokratische 5396 Stimmen. Dieser Wahlausgang ist dadurch herbeigeführt worden, daß — wie jederzeit dokumentarisch belegt werden kann — gerade die Führer der konservativen Partei, z. B. der konservative Kandidat selbst, ebenso der konservative Gemeindevorstand von Cunewalde ostentativ bei der Stichwahl z. Hause blieben und auf diese Weise die Niederlage des nationalliberalen Kandidaten herbeiführten.

Ebenso ist durch mangelnde konservative Unterstützung der 47. ländliche Wahlkreis für die nationalliberale Partei verloren gegangen. Hier standen 4354 sozialdemokratischen Stimmen 4357 bürgerliche Stimmen gegenüber. In der Stichwahl siegte trotzdem der Sozialdemokrat mit 332 Stimmen.

Dasselbe Bild zeigte sich in verschiedenen städtischen Wahlkreisen, ebenso wie auch sonst in den ländlichen Wahlkreisen die Stichwahlunterstützung der Konservativen mehr als zu wünschen übrig ließ. Im 32. ländlichen Wahlkreis waren z. B. in der Hauptwahl 9464 bürgerliche Stimmen abgegeben, in der Stichwahl für die nationalliberale Partei aber nur 8651. Wenn auch der Sieg der Sozialdemokraten dadurch nicht herbeigeführt wurde, so ist es doch bezeichnend, daß z. B. der unterlegene konservative Kandidat selbst nicht dazu zu bewegen war, in der Stichwahl dem nationalliberalen Kandidaten seine Stimme zu geben.

Die Konservativen läten also wirklich gut, das von ihnen fortgesetzt angezogene Beispiel von Freiberg-Land nicht weiter zu benutzen, wenn sie nicht wollen, daß man ihnen selber den Spiegel vorhält und ihnen zeigt, wie beispielsweise in dem genannten 6. ländlichen Kreise ein nationaler Arbeiter deshalb nicht gewählt werden konnte, weil die Konservativen lieber dem Sozialdemokraten zum Siege verhalfen, als einem nationalliberalen Kandidaten.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 11. Oktober 1910.

Die Regierung und Kassel.

Was die Norddeutsche Allgemeine über den Kasseler Parteitag Bedeutungsvolles zu sagen wußte, haben wir gestern

schon mitgeteilt. Es fand sich in dem Bethmann-Hollweg'schen Dokument bekanntlich auch folgender Satz:

„Im ganzen scheint der Eindruck zutreffend, daß es auch dem nationalliberalen Parteitag nicht gelungen ist, der gegenwärtig bestehenden problematischen Situation klare und richtunggebende Gesichtspunkte abzugewinnen.“ Auf diese wenig hoffischen Bemerkungen des Regierungsborgans antwortet die „Natl. Korresp.“ mit ebenso geringer Höflichkeit, die uns aber sehr verständlich und einleuchtend dünkt:

Im Munde des offiziellen Regierungsblattes nimmt sich diese Äußerung einigermaßen deplaziert aus. Man pflegt nicht mit Steinen zu werfen, wenn man selbst im Glashause sitzt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sollte es doch zu allererst vermeiden, nach einer andern Seite hin den Vorwurf des Mangels an Klarheit und richtunggebenden Gesichtspunkten zu erheben; solange wenigstens, als die Regierung, deren Initiationspflicht auf diesem Gebiete doch nicht gut bestritten werden kann, ihrerseits nicht die geringsten Anhaltspunkte mit der Auffstellung „Klarheit und richtunggebender Gesichtspunkte“ voranzugehen. Vor allem diese Unterlassung war es doch, die den in Kassel zutage getretenen und von der „Nordd. Allg. Ztg.“ „bebauerten“ Skeptizismus gegenüber der Regierung hervorgerufen hat. Dann aber widerspricht sich das halbamtliche Blatt auch selbst, wenn es in den Kasseler Beratungen klare Direktiven vermisst. Denn es stellt in demselben Artikel ausdrücklich unter anderem fest, daß in Kassel sowohl der Gedanke eines Großblocks für das Reich, wie auch der Eintritt in den schwarzblauen Block verwerfen, daß die Gegnerschaft gegen Zentrum und Sozialdemokratie gleichmäßig betont, daß die sozialdemokratischen Schmähdungen gegen den Jaren scharf gebremst und endlich, daß ein „sachlich bemerkenswerter“ Bekenntnis zur Schulpolitik ebenso wie zu einer energischen Nationalpolitik auf dem Gebiete des Heerwesens, der Marine, der Kolonien und der Ostmarken abgelegt wurde. Das sollte, so will uns scheinen, fürs erste doch ausreichen! Noch mehr und noch „klarere“ Gesichtspunkte aufzustellen, darf gerade das offiziöse Blatt, wie die Dinge gegenwärtig liegen, der nationalliberalen Partei nicht zumuten. Aber wir können der „Nordd. Allg. Ztg.“ gern in Aussicht stellen, daß man ihrem Verlangen unerbittlich nachkommen wird, sobald erst über die Absichten, „Gesichtspunkte“ und „Direktiven“ der Regierung Klarheit herrscht.

Deutschland in der Welt voran.

Ein Mannheimer, der vor vier Jahren nach Stockholm übergesiedelt ist, sendet uns einen Ausschnitt aus der Neuporfer Staatszeitung vom 27. September, in dem ein sehr schmeichelfhaftes Urteil über Deutschland enthalten ist. Wir geben den Artikel hier gerne wieder:

„Deutschland in jeder Beziehung an der Spitze.“ So sagen Ex-Gouverneur Herrick von Ohio und der Präsident der Neuporfer Centralbahn, die Beide das Deutsche Reich während des Sommers bereisten.

Durch dichten Nebel behindert, der gestern Morgen über der ganzen Neuporfer Bai lagerte, gelangte der Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ von der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän J. Krufer, erst kurz nach 10 Uhr vormittags an seinen Dock in Gohoben, um sich seiner 592 Passagiere erster, 897 zweiter Klasse und 1611 zwischendeckreisenden zu entledigen. Die Reise war bei schönstem Wetter verlaufen. Untermwegs erlag die mit ihrem Gatten von einem Besuche in der alten Heimat in der zweiten Klasse des Schiffes zurückkehrende Frau Frieda Geber von Seattle, Wash., 50 Jahre alt, am 19. ds. Mts. der Brightischen Krankheit. Die Leiche wurde

Senilleton.

Allerlei von der Pariser Presse.

Von Franz Wagl (Paris).

Wenn es nach den Boulevard-Schreihäfen, Journalisten und sonstigen Gesindel gegangen wäre, hätten wir neulich einen deutsch-französischen Krieg gehabt. Und weshalb? An dieser Frage haben sich gar manche Leute ihre losbaren Köpfe zerbrochen, ohne eine Antwort zu finden. Wir aber glauben, die Lösung des Problems entbehrt zu haben und wollen sie unseren geschätzten Mitmenschen nicht länger vorenthalten: der alte rostige Revanchefieber ist deshalb wieder vorgeholt, weil die Pariser auf keine Zeitung abonnieren. Das ist dummes Zeug, sagen Sie? Bitte sehr, wir werden sofort den Zusammenhang dargelegt haben, ohne deshalb dem Edgar Poe'schen Meisterdetektiv ins Handwerkszeug zu brauchen. Die Pariser abonnieren auf keine Zeitung, weil nach den unerforschlichen Ratsschlüssen der französischen Presse-Machtgeber ein Abonnement teurer ist als der Einzelkauf. Leute, die morgens in Ruhe ihren Kaffee zu Hause trinken können, lassen sich eine Nummer ihres Lieblingsblattes mit der Milchkanne und dem Brot an die Tür legen. Beim ersten Gang auf die Straße laufen sie sich aber sofort nach andere Zeitungen dazu. Leute, die morgens so lange schlafen, daß sie erst in der letzten Minute vor Beginn der Dienststunde sich für die neuesten Nachrichten interessieren können, beizogen sich ihre Letztüre beim nächsten Zeitungsmann, der meist eine Zeitungsfrau ist, und bald in einem Kiosk, bald in einem Papier- oder Kurzwarengeschäft, bald in einem Lortweg, bald auch auf offener Straße seinen Vorrat ausbreitet und bald Bergröscheln seiner Zeitungen und das gleichzeitige Erscheinen

von Souffläden mit philosophischer Ruhe beobachtet. Manchmal ist der Zeitungsvorkäufer auch gar nicht zu sehen; er hat eine kleine Holzschale zurückgelassen, in die die Citoyens ihr Kupferstück legen, wenn sie ehrlich sind.

Diese Pariser Mode des Zeitungsvortriebs hat zur Folge, daß der Reklamewettkampf, der in Deutschland nur alle drei Monate andrückt, hier jeden Tag ausgefochten werden muß. Um die Vorübergehenden launhaftig zu machen, heften die Zeitungen Anschläge an die Verkaufsstellen, auf denen in goldigen Buchstaben die „manchette“ ihres Blattes abgedruckt ist, d. h. die an der Spitze des Blattes stehende, in kurzen, sensationellen Worten zusammengefaßte Uebersicht der Hauptereignisse des Tages und der Extrablätter ihrer Nummer. Die Nachmittags- und Abendblätter überlassen diese Ankündigung dem Gebrüll der Camelots. Bei der Jagd auf die Souffläde der nächsten sind den Nebenbuhlern alle, auch die verzweifeltsten Mittel recht. Lieben Lüge und Schwindel nicht mehr, erfindet man unerhörte Interviews — siehe Mandovissanti „Belami“. Handfragen über alle möglichen und unmöglichen Dinge bei den berühmtesten Leuten haben immer noch gelegentlich Erfolg. Preiswettbewerbe sind sehr beliebt: Wer sind die größten Dichter der Neuzeit? Welches sind die zehn wichtigsten Haustiere? Welches sind die Hauptschwächen der Frau? Wie wird die Kammer nach den nächsten Wahlen zusammengesetzt sein? usm. Die Preise betragen oft viele Tausende von Franken. Das eine Blatt verspricht dem, der richtig angeben kann, wieviel Hirsefrüher in eine gewöhnliche Weinflasche geben, 50 000 Franken. Das war vor 7 bis 8 Jahren etwas Neues, und die Samen- und Glashändler machten damals gute Geschäfte. Der Konkurrent kam und verdrängte einen Roman, aus dem herausgelesen werden sollte, an welchen Stellen von Paris Schätze vergraben seien. Die Schätze waren vorher von Vertrauensmännern an gewissen Punkten von Paris eingescharrt, und mochenlang vergaßen die

Pariser im Suchen nach dem geheimnisvoll lodenden Mammon Essen, Trinken, Schlafen und sogar die Liebe. Sie waren alle Schatzgräber geworden. Gesellschaftsreisen und Ferienlokationen für die Hören, Bureauis für Unstufen und Katerstellung und viele andere Mandover dienen zur Reklame. Mit dem siegreichen Vordringen des Sports begannen Rad- und Automobilrennen zur höheren Ehre irgend eines Verlags. Blätter, auf deren Wohlwollen die stets um ihr Dasein zitternden Ministerien angewiesen sind, zwangen die Regierung, zur Sicherung von Wettfahrten auf dem Mittelmeer Kriegsschiffe und zu Wettmärchen auf dem Lande ihnen die braven Pivoupons zur Verfügung zu stellen, die doch eigentlich dazu da sind, die Nachkommen der Penuldenbebe von 1870 zu massakrieren. Als Staat und Kirche getrennt wurden, kam das eine Blatt auf den schlanken Gedanken, eine gallianische Kirche zu gründen und damit das Problem zu lösen, an dem alle Herrscher vom heiligen Ludwig an und alle Kirchenpolitiker bis zu Vossuet und Dupanloup scheitert sind; und daneben sollte natürlich die Auflage des Blattes erhöht werden. Als die marokkanische Krise über uns hereinbrach, machte dasselbe Blatt europäische Politik auf eigene Faust und wollte seine Reklameure zu Ministern machen. Die Zeichen der Zeit erkennend, hat es die Deutschbebe zu einem Lieblingsport gemacht, und der letzte Kundflug der Aviatiker an die deutsche Grenze und darüber hinweg sollte eine Revanchefundgebung darstellen, wie sie noch nie dagewesen war und wie sie sich eben nur die findigen Herausgeber dieses Blattes leisten konnten. Die allmächtige Redaktion wird bei nächster Gelegenheit, um die Pariser in Erstaunen zu setzen und ein paar hunderttausend Exemplare mehr verkaufen zu können, wohl ein „petite guerre“ — nach dem Vorbild der Kaiserin Eugenie — vorschlagen, und wenn der Wind einmal wieder in Frankreich anders wehen sollte, wird ein Konkurrenzblatt ein deutsch-französisches Friedensbündnis in Kommission nehmen.

auf Wunsch Herrn Meyers mitgebracht, um auf dem Friedhofe in Seattle ihre letzte Ruhestätte zu finden.

Unter den Passagieren des Danburger Dampfers befand sich der Ex-Gouverneur Byron T. Herrick von Ohio nebst Familie, der eine längere Deutschlandreise hinter sich hatte. Er sprach sich in begeisterter Weise über alles, was er gesehen, aus. Ganz besonders lobte er die Bodenkultur im Deutschen Reich, die er als absolut erstklassig bezeichnete, und von welcher er wünschte, daß Amerika sich daran ein Beispiel nehmen möchte. Eine derartig vorteilhafte Ausnutzung des fruchtbringenden Bodens sei ihm auf seinen weiten Reisen noch nicht vor Augen gekommen, sagte der Ex-Gouverneur. Aber nicht allein in dieser Beziehung, sondern auch auf den Gebieten des Handels und der Industrie hat Herr Herrick einen äußerst günstigen Eindruck erhalten, und er glaubte geltend behaupten zu dürfen, daß das deutsche Volk allen Grund habe, das zufriedenste der Welt zu sein. „Auf der weiten Welt existiert nur ein Konkurrent für Amerika, und das ist Deutschland“, fügte er hinzu. „Und auch das ist nicht mal ganz richtig. Besser würde ich mich so ausdrücken: Amerika ist der einzige Konkurrent, den Deutschland hat, aber auch das deckt den Begriff, der mir vorzukehrt, nicht ganz, denn Amerika hat noch eine ganze Masse zu lernen, bis es dahin kommt, wo Deutschland heute schon ist. Deutschlands Handel und Wandel ist in vorzüglicher Verfassung, seine Einrichtungen und sein Verkehr sind musterhaft, mit einem Wort gefogt, es markiert in jeder Beziehung an der Spitze.“

In fast die gleichen Worte kleidete Präsident W. C. Brown von der Newport Zentralbahn sein Urteil über Deutschland, von wo er gestern heimkehrte. Seine Gattin hatte ihn auf einer Automobiltour von über zweieinhalbtausend Meilen durch deutsche Gauen begleitet. Der Brown sang den Zeitungsleuten ein ebenso begeistertes Lob Deutschlands, wie Ohio's Ex-Gouverneur. Besonders die prachtvollen und auch in nicht so dicht besiedelten Gegenden auf das Vorzüglichste unterhaltenen Chaussees haben es ihm angetan, und diese will er zu allererst der amerikanischen Wegebauverwaltung als Muster hingestellt haben. „Aber schließlich ist es doch besser so“, meinte der Bahnpräsident humorvoll, „denn wenn wir hier in Amerika solche Chaussees hätten, würde sich jeder Amerikaner sofort ein Auto zulegen und die armen, sowieso schon genug geplogten Eisenbahnen wüßten dann wirklich nicht mehr, was anzufangen.“

Der italienische Modernismus für Nathan.

Der italienische Modernismus ist trotz aller Enghäutigkeit und Motu proprio noch immer nicht tot. Wie die Mailänder „Verseveranza“ mitteilt, und die vatikanische „Correspondenza Romana“ bestätigt, haben die Modernisten in Lugano und anderwärts geheime Zusammenkünfte gehalten, in denen u. a. eine Unterstützungskasse für verfolgte Modernisten begründet und über die Mittel beraten wurde, modernistische Schriften in die Seminare „einzuschmuggeln“. Nunmehr treten sie sogar mit einer Kundgebung für den Bürgermeister von Rom an die Öffentlichkeit. Sie haben einen Brief an Signor Nathan geschrieben, der eine „zahlreiche und enthusiastische Zustimmung aus allen Teilen Italiens und des Auslandes gefunden hat“. Sie versichern ihm des wärmsten Dankes „der Unterdrückten, Geächteten und Märtyrer“ und schreien dann in dem Schreiben fort:

„Während die moderne Gesellschaft eine Religion, die jeden Tag an befruchtender Religiosität armer wird, wie auch die heldenmütigen Veruche edler Geister, welche Schätze aus dem alten unterstehenden Schiffe retten wollen, mit der gleichen Indifferenz betrachtet, sind Sie, Herr Bürgermeister von Rom und Erbe der erlauchten italienischen Traditionen, nicht gleichgültig geblieben gegenüber dem Angriff, den der italienische Aleris ausgeübt hat.“ Sie haben den neuen Kreuzweg gebremst, den eine Stimme, die sich noch als der echte Ausdruck von Wahrheit und Güte aufzuzeigen will, zur Erobertung der Unwissenheit unter dem Vorzeichen „Ich will es!“ gepredigt hat. Sie haben gegen den Versuch protestiert, der gegen die modernen Formen des sozialen Lebens und des geistigen und wissenschaftlichen Fortschritts geschleudert wurde. Sie weisen auf das feige und verzerrte Attentat hin, das darin besteht, daß man in hunderten von Seminaren lafernierte Jünglinge von jeder Verzerrung mit dem nationalen Leben und dem modernen Gedanken abschließt, um sie dann nachher, wenn sie des Gebrauchs der bürgerlichen und natürlichen Rechte unfähig sind, als Opfer der Lere und des moralischen Selbstmordes in den Wirbel des modernen Lebens hineinzuschleudern. Sie haben den Widerstand, in dem das Leben der Kirche ringt und erstickt, in den Worten gesehelt vom „Gottesohn, der Mensch ward“ im Gegensatz zum Dogma „des Menschenohnes, der sich zum Gott auf Erden machte“. Der Satan, der den Fort-

schritt des Christentums erstirbt, kann nicht im Namen der Kirche sprechen, weil deren bester Teil in Italien nicht an dem päpstlichen Programm mitzuschuldig sein will, das offen die Einheit des Vaterlandes, den Fortschritt des Gedankens und die Freiheit des religiösen Lebens bekämpft. In unseren Seelen aber lebt noch die große Hoffnung, daß die Kirche noch neue Wege finden werde, um zu sein, wie das Evangelium will, „Licht der Welt und Sonne der Erde“.

Der Brief schließt mit einem Dank im Namen aller, die im Christentum ein Lebendiges und nicht eine veraltete Form von Intellektualismus und Neuschlaverei suchen, im Namen aller Befangenen in den geistlichen Kerker.“ Es ist anzunehmen, daß der Brief der ultramontanen Presse Stoff zu zahlreichen Leitartikeln geben wird. Ob sie ihn aber auch so, wie er ist, ihren Lesern mitteilen wird?

Deutsches Reich.

Die reichsländische Verfassungsfrage. Aus Berlin wird der „Straßb. Post“ gemeldet: Es vergeht kein Tag ohne eine Aufsehen erregende Meldung über Elsaß-Lothringen. Besonders die „Nationalzeit.“ tut sich in der Verbreitung solcher Nachrichten hervor. Ein paar dieser Gerüchte haben wir bereits zurückgewiesen. Augenblicklich befindet sich der Entwurf der Reichsregierung im preussischen Staatsministerium, das ihn genau durchberaten wird, da der Entwurf dann als Vorlage Preußens an den Bundesrat gehen wird. Mit den Bundesregierungen kann offiziell erst verhandelt werden, wenn der Entwurf die Genehmigung des Staatsministeriums erhalten hat. Daß die Bundesregierungen von dem allgemeinen Inhalt des Verfassungs- und des Wahlrechtsentwurfs bereits Kenntnis haben, ist, da ja auch die Öffentlichkeit über die Grundzüge der Entwürfe unterrichtet ist, selbstverständlich. Ähnliche Besprechungen haben aber noch nicht stattgefunden u. werden vor Erledigung der Angelegenheit im Staatsministerium auch nicht stattfinden. Daß die Entwürfe schließlich als Vorlagen Preußens dem Bundesrat unterbreitet werden, das entspricht einer seit Bismarcks Zeiten bei allen größeren Reichsgesetzentwürfen geübten Regel. Von der Möglichkeit, dem Bundesrat Gesetzentwürfe als Präsidialvorlagen zu übergeben, ist nur selten und fast nie in wichtigeren Fällen Gebrauch gemacht worden.

Rom und Köln. Aus „zuverlässiger Quelle“ erfährt die „Kölnische Volkszeitung“ aus Rom, daß alle Gerüchte, als ob irgendwelche Kundgebung gegen die christlichen Gewerkschaften oder gegen den Volksverein für das katholische Deutschland seitens des Papstes geplant sei, vollständig aus der Luft gegriffen sind. Die Nachricht richtet sich augenscheinlich gegen die fogen. Berlin-Trier-Nachricht, in deren Kreisen man eine Neuerung des Papstes zu ihren Gunsten erwartete.

Badische Politik.

Zum Rücktritt Dr. Obkirchers von der Parteileitung schreibt die „Bad. Landesztg.“:

Wie erst jetzt bekannt wird, ist Herr Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher unmittelbar nach den letzten Landtagswahlen von politischen Freunden gebeten worden, die Leitung der Partei weiter zu behalten. Er hat dieser Bitte entsprochen, indem er sich vorbehaltlich, die Zeit seines Rücktritts später selbst zu bestimmen, hierfür Köln ihm das Ende der Landtagsession als äußerster Termin, und er teile schon am 5. Juni dem Chef der Landtagsfraktion seinen Entschluß mit, auf diesen Zeitpunkt die Führerstelle auch formell niederzulegen. Nur auf Bitten des Herrn Geh. Hofrats Rehm an n. verzieh Herr Obkircher die Ausführung seines Entschlusses bis Ende August und ließ er sich auch dann noch abermals bestimmen, mit der Veröffentlichung zu warten, bis der Kasseler Parteitag vorüber war. Aus diesen Tatsachen dürfte unabweislich hervorgehen, daß der Rücktrittsgedanke des Herrn Dr. Obkircher tatsächlich durch den Ausgang der Wahl hervorgerufen und seitdem bis zur Ausführung festgehalten wurde. Die Gründe dafür sind bereits angegeben.

Politische Schriften.

Gute Dienste wird dem badischen nationalliberalen Politiker die „Badische nationalliberale Bibliothek“ — herausgegeben vom Generalsekretär der Partei, Rechtsanwalt Thorbecke in Karlsruhe — leisten, deren erste Heft (Preis durchschnittlich 10 und 40 Pf.) noch in diesem Monat erscheinen werden. Der bekannte Landwirt Abt. Sängler-Dierheim wird zusammen mit Regierungsrat Dacht ein Schriftchen über die badische Landwirtschaft und das Landwirtschaftsprogramm der badischen nationalliberalen

Von der Straßburger Oper.

Reinigung des „Freischuh“ durch Hans Pfitzer. Wie bekannt, ist der seit etwa 2 Jahren nach Straßburg als Konservatoriums- und Konserndirektor berufene Hans Pfitzer von Beginn dieser Saison an auch zum städtischen Operndirektor ernannt worden, und hat bereits mit energischer Hand manches, durch die übliche „Trabition“ etwas „verschlampten“ klassischen Repertoirewerken neues Leben eingehaucht. Hatte er vor 14 Tagen Wagners Tannhäuser als hiesiger Leiter in stiboller Einseitigkeit aufstehen lassen — wobei er für die musikalische Direktion in Kapellmeister Büchel einen seinen Intentionen verständnisvoll folgenden Helfer hatte, so vereinigte er zu der Wiedererweckung der Weber'schen Meisteroper die Köden des hiesigen und musikalischen Apparates gleichzeitig in seiner Hand —, was eigentlich für die Oper das ideale Verhältnis darstellt. Ist doch gerade die Uebereinstimmung, das Mit- und Nebeneinander der Handlung auf der Bühne mit ihrer tonlichen Ausmalung im Orchester für die Gesamtwirkung des Kunstwerks von so eminenter Bedeutung, und sehen wir dies leider so selten verwirklicht, weil nur andernfallsweise der Regisseur die kapellmeisterliche Schulung besitzt, um das musikalische Motiv stets hienach richtig zu interpretieren und wenn er sie besitzt, mit dem musikalischen Leiter nur zu leicht in Konflikt geraten wird. — Durch seine Doppelfunktion hat nun Pfitzer in einer wirklich vorbildlichen Weise an der die zahlreichen answärtigen Kunstverständigen sicher ihre ästhetische Freude gehabt haben werden, die Harmonie zwischen jeder Gefühl- und Lautäußerung auf den Brettern und den sie illustrierenden Tongebilden im Orchester hergestellt, wie sie dem musikalischen Drama als Gesamtwerk im Wagner'schen Sinne sich eignen soll. — Doch nun zunächst die Wiedergabe der herrlichen Freischuhmusik unter dem Stab des Weber so kongenialen Romantikers Pfitzer eine ideale war (er dirigierte übrigens das Ganze auswendig,

Partei herausgeben; Handwerkskammersekretär Sauerzmann beim behandelten den badischen Mittelstand und Handelskammersekretär Dr. Blaustein-Mannheim die badische Industrie und den badischen Handel. Die neue Gemeinde- und Städteordnung stellt Stadtdirektor Eiserich-Baden dar. Aus der Feder eines alten badischen Kämpfers gegen das Zentrum wird eine besondere Agitationschrift gegen diese Partei erscheinen, Schriftchen über die badische Sozialdemokratie, den Linksliberalismus (vergl. programatische Darstellung), sowie die Konserativen bzw. Wähler sind in Vorbereitung. Besonderes Interesse wird auch eine Darstellung der Kolonialbestrebungen (von Professor J. Thorbecke-Mannheim) und der Eisenbahnpolitik erwecken. Wertvolle Agitationsmaterialien wird auch die Anfang November erscheinende und im Auftrag der nat.-lib. Parteileitung von Rechtsanwalt Thorbecke-Karlsruhe bearbeitete größere Broschüre: „Der Landtag 1909/10“ (zugleich Redenschaftsbericht der nat.-lib. Kammerfraktion) enthalten, in der sämtliche Arbeiten des letzten Landtags wie überhaupt alle aktuellen Fragen der badischen Politik behandelt sind. Alle hier genannten Schriften sind vom Generalsekretariat der nationalliberalen Partei Baden (Karlsruhe, Westendstr. 14, Tel. 2388) zu beziehen. Dort sind auch alle sonstigen im Verlag der Buchhandlung der nat.-lib. Partei sowie des Nationalvereins erscheinenden politischen Schriften erhältlich. Besonders sei hier noch auf den ersten Nachtrag zum Handbuch der nat.-lib. Partei (1910), sowie den Bericht über den Kasseler Delegiertentag, der diese Woche erscheint, aufmerksam gemacht.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Oktober 1910.

Zur Denkmalsfrage.

Berehrt. Redaktion!

Auch ich habe mir das neue Modell angesehen und finde das Denkmal, obgleich ich gerade kein Kunstkenner bin, schön, nur ist es nicht unser Großherzog Friedrich. Kaiser Friedrich als Römischer Imperator, der Prinzregent von Bayern in der 40jährigen spanischen Hoftracht, Bismarck als gepanzerter Roland, Klinger's Beckhosen als stummender Zeus und nun Großherzog Friedrich mit Krönungsmantel und Schwert Karls des Großen. Lauter unnütze, ja unsinnige Anachronismen, die bei Denkmälern, die öffentlich aufgestellt werden, nicht vorkommen sollten. Das lebende Geschlecht weiß, wer dargestellt werden soll und kann das Denkmal im Geiste seines Bewerks noch entleiden. Ein bis zwei Generationen später ist das nicht mehr möglich und das Volk wird ohne Verständnis vor dem Standbild stehen. Derartige Kunstleichen beschränke man auf kleinen Plätzen oder auf Wäldern, die in geschlossenen Räumen vor einem kleineren Publikum aufgestellt werden. Der Öffentlichkeit zeige man aber die zu ehrende Person so, wie sie „lebt und lebt“, unseren vielgeliebten Großherzog also in seiner Dragoneruniform. Auf dem jetzt gewählten Platz ist das Denkmal in seiner Größe nur von wenigen Punkten aus gut zu übersehen. Der in letzten Tagen gemachte Vorschlag, es vor den Wasserturm an Stelle des Springbrunnens zu setzen, dürfte für eine stehende Figur das Beste sein. Eine freistehende aber reizende Figur könnte eher am Friedrichsplatz bleiben, aber weiter zurück, etwa da, wo bei der Ausstellung der goldene Mann gestanden hat.

Richt in der Absicht, widerstrebende Meinungen zu bekämpfen, sondern von dem Grundgedanken ausgehend, daß vielleicht nachstehende Ausführungen dem einen oder anderen eine neue Anregung geben, bitte ich Sie um Aufnahme dieser Zeilen. Vor allem möchte ich die Frage anmerken: Welchen Zweck soll eigentlich das neue Denkmal unseres verehrten Landesfürsten haben? Ich glaube, daß wohl noch Ansicht derjenigen, welche unseren Großherzog kannten und liebten, es das einzig Richtige ist, ihn so darzustellen, wie er uns stets vor Augen ist, in seiner liebenswürdigen halbvollen und natürlichen Weise, welche höchstem Pomp abhold war. Abgesehen davon, daß ich als Laie mir kein maßgebendes Urteil über das angefertigte Modell anmaßen möchte, ich doch zur Erwägung anheingeben, ob es nicht dem allgemeinen Empfinden entspricht, wenn wir unseren geliebten Großherzog auch so darzustellen sehen, wie wir ihn im Herzen und vor Augen haben. Ich verkenne nicht, daß es mir im Laufe der Jahre vergönnt war, manches herrliche und weniger sympathische Denkmal auswärts zu sehen, daß ich für das Modell in einem größeren geschlossenen Raum eine Aufstellung wohl geeignet erachte, indes ich wohl in Folge der wenig vorteilhaften Rückansicht und der dadurch bedingten Notwendigkeit eines besonderen Hintergrundes, abgesehen von den bereits von anderer Seite zur Sprache gebrachten Größerenabstimmungen, der Gesamteindruck bei Ausführung des jetzigen Modells an dem hierfür gewählten Platz wenig günstig für den Ne-

Wenn es gilt, die Aufmerksamkeit der Pariser zu erregen, sind die Zeitungen eben zu allem fähig — wenn es gar nicht anders geht, selbst zum Guten. Nun wissen Sie, warum nach der Feststellung Deamonts, der es doch wissen muß, die Temperatur zwischen Frankreich und Deutschland in den letzten Wochen in so bedrohlicher Weise umgeschlagen ist und weshalb die Aktien der Rundfunk-Wänter gestiegen sind.

Ein Pariser, dem nicht ein Zeitungsblatt aus der Tasche sieht, ist undenkbar — weitens hat er neben einem der großen Sensationsblätter noch eine zweite Zeitung bei sich: der Politiker ein Parteiblatt, der Börslaner seinen Kursmoniteur, der Sportjüngling sein Rennblatt, der Theaterfer seine „Comedia“, der Lebensmittel- und Lebensmittelbesitzer ein illustriertes und gepfeffertes Wip-ober-Kaischblatt. Der Deutsche liest seine Zeitung im Cafe oder der Straßenbahn. Der Franzose liest sie überall: im Theater, wo sich der Zuschauer während der Pausen in einen Lesesaal verwandelt und wo die Abendblätter wie auf der Straße ausgebreitet werden; beim Wirtshaus, wo die hohe Politik des Stadtviertels gemacht wird; in der Börse und der Kirche, im Gerichtssaal und Parlament; im Omnibus und Automobil; auf dem Tanzboden und in der Verbrecherpelanke. Es gibt Zeitungen für die Kinder und Zeitungen für die ganz alten Säuber; Zeitungen für besondere Berufsstände und internationale Zeitungen; Zeitungen für die französischen Pariser und Zeitungen für die Pariser bei eine andere Sprache sprechen, ja auch Pariser Tagesblätter in mehreren Sprachen. Die Lesewelt ist um so auffallender in Paris, als sich das Zeitungswesen erst verhältnismäßig sehr spät entwickelt hat. Zwar gab es schon unter Heinrich IV. und Ludwig XIII. auf dem Pont Neuf Neuigkeitblätter, und bald kam dann auch die erste „Gazette“ heraus; die heute noch erscheinende, aber von neuem geliefene royalistische „Gazette de France“ kommt von 1631.

(Schluß folgt).

schauer. Ich möchte nun vorschlagen, unseren verehrten Großherzog so darzustellen, wie er unter uns weilt, etwa in Leberrod oder Woffenrod mit umgehängtem Mantel und Helm, in stehender Figur, ohne der Gestalt eine unnatürliche Pose hierbei zu geben, denn wie dieselbe bei dem jetzigen Modell ist, entspricht sie keineswegs dem Empfinden der Mehrzahl der hiesigen Einwohner und bürsten sich nur Wenige unseren verstorbenen Landesfürsten so vorstellen können. Des Weiteren würden an der Vorderseite des Sockels sich vielleicht ein Relief anbringen lassen, welches an die Jubiläumsausstellung erinnert, und möchte ich in dieser Hinsicht den Empfang seitens der Anstellungsleitung vorschlagen, wobei auch unser verehrter Herr Oberbürgermeister Bed in entsprechender Weise berührt würde und glaube ich, daß dieser Gedanke insofern am Platze ist, da man doch gerade von der gewählten Stelle aus, wo das Denkmal aufgestellt werden soll, i. Zt. den schönsten Blick auf die wohl der Mehrzahl der Mannheimer in angenehmer Erinnerung gebliebenen Ausstellung hatte. Auf den anderen Seiten des Denkmals könnten, da die Kaiserproklamation bereits an dem Kaiserdenkmal verortet wurde, Aussprüche von Bedeutung aus dem Munde des verehrten Großherzogs angebracht werden. Denselben nach Meinung des betr. Herrn im Mittagsblatt vom 5. Oktober mein Vorschlag vielleicht auch zu den Denkmalen gerechnet wird, so bin ich doch überzeugt, daß derselbe eher dem Volkempfinden entspricht, wie eine Verförperung unseres verstorbenen Landesfürsten in einer seinem Wesen nur in geringem Maße entsprechenden Ausführung. R. U.

Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Ernannt zu Oberpostassistenten: die Postassistenten Friedrich Calame in Kehl, Franz Geiser in Forzheim; zum Ober-Telegraphenassistenten: der Telegraphenassistent Johann Dimmle in Heidelberg. — Etwa 150 angestellt: die Postassistenten Konrad Biedermann in Forzheim, Otto Dört in Karlsruhe, Joh. Heil in Mannheim, August Schenk in Karlsruhe. — Versetzt: der Oberpostassistent Heinrich Kircher von Wiesloch nach Karlsruhe, die Postassistenten: Georg Bösch von Durlach nach Karlsruhe, Gust. Herion von Gernsbach nach Karlsruhe, Konrad Hoffstetter von Karlsruhe nach Wiesloch, Friedrich Kirchhofer von Adelsheim nach Happelshausen, Franz Koch von Karlsruhe nach Wehrheim, Verhöhl Adolf von Ahern nach Knielingen, Otto Kröner von Untergrombach nach Karlsruhe, Karl Lech von Seinsdorf nach Knielingen, Karl Müller von Rodbach nach Mannheim, Karl Nidles von Betersbach nach Forzheim, Albert Spitzmeier von Mannheim nach Wehrheim, Erwin Scherer von Baden-Baden nach Karlsruhe, Karl Scherer von Weilingen nach Neustadt, Wilhelm Schmitt von Siegelhausen nach Großsachsen, Emil Zimmermann von Dretzen nach Karlsruhe, Ludwig Zimmermann von Mannheim nach Schwetzingen. — In den Ruhestand treten: der Postsekretär Emil Spiegelhafer in Bruchsal; die Postgehilfin Emilie Creuper in Heidelberg.

Evang. Jugendbund Mannheim. Am Dienstag den 4. Oktober fand im Evang. Gemeindehaus die erste ordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Evang. Jugendbund, der sich die Pflege protestantischer Interessen unter den jungen Männern der Gesamtgemeinde zur Aufgabe gemacht hat und im evangelisch-liberalen Sinne wirken will, kann nun auf ein Jahr seiner Tätigkeit mit gutem Erfolge zurückblicken. Sind doch nach dem Jahresbericht, den der 1. Vorsitzende, Herr Joh. Koenigler, erstattete, im vergangenen Vereinsjahr 12 Vorträge, sowie mehrere Diskussionsabende veranstaltet worden. Auch haben Stenographie- und Sprachkurse begonnen. Nach dem Jahresbericht des Redners R. Wille, der sein Amt mit größter Sorgfalt verwaltet hatte, wurde denselben einstimmig Entlastung erteilt. Die darauffolgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des gesamten Vorstandes durch Affirmation. Es sind dies folgende Herren: Joh. Koenigler (1. Vorsitzender), E. Prager (2. Vorsitzender), W. Bedeffer (1. Schriftführer), H. Bedeffer (2. Schriftführer), R. Wille (1. Redner), W. Wörche (2. Redner). Auch die Vertrauensmitglieder, die Herren Stadtparrer Weigelmeier, Walter, d. Schöpffer und Stadtvikar Behn wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des von hier verstorbenen Herrn Stadtvikar Dr. Jünichen wurde Herr Stadtpfarrer Dr. Hoff gewählt.

Die hiesige evangelisch-protestantische Vereinigung erhielt folgendes Dankschreiben vom Groß. Geheimen Kabinett in Karlsruhe: Dem Vorstand der evangelisch-protestantischen Vereinigung in Mannheim beehrt sich das Groß. Geheimen Kabinett im Höchsten Ausmaß den verbindlichen Dank Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin für die zur silbernen Hochzeit dargebrachten Segenswünsche und für die gleichzeitige Vorlage eines Berichts über die Entstehung des Vereinshauses und der Friedrich Kauffmann-Stiftung ergebenst zu übermitteln. v. Daba.

Der hiesige Lehrergesangsverein erhielt heute aus Aöln folgendes Telegramm: Auf der Heimreise denken wir mit Freude der frohlichen Stunden im Kreise trauer Freunde und danken Ihnen nochmals für alle Liebe. Weil dem Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen! Auf Wiedersehen in Hamburg. Der Hamburger Lehrergesangsverein. Martin Kirchner.

und Männlichkeit, und als Exerzit debütierte ein junger Bassist (Nicolaus) mit schönen vielversprechenden Mitteln. — Auf den Rahmen dieses musikalischen Bildes hatte man nun gleichfalls die größte Sorgfalt verwendet. Ein bekannter hiesiger Maler Leo Schöng, hat sich in den Dienst der Bühne gestellt, und die Dekorationsfrage mit Geschmack und Stilsicherheit gelöst. Die Dekorationen hat ebenfalls ein hiesiger Maler, Georg Dausner, entworfen, und in ihnen reizvolle Bühnenbilder geschaffen. Eßt lässlich mutete das gemüllte Vorwirthshaus des ersten Aktes zu früh hereinbrach. Einfach, aber in edler Gestaltung präparierte sich die Halle des Forthauses im zweiten Akt mit ihrem nur etwas allzu groß geratenen Fenster, das allerdings für die Wirkung der Strandlandschaft recht günstig war; jedoch hätte die Starrheit dieser letzteren etwas mehr Belebung getragen. Reizend war auch Agathe's Stübchen im dritten Akt und von malerischer Schönheit die Waldlandschaft des Schluszbildes. Nur konnte mir hier die Darstellung der Katastrophe nicht ganz gefallen: Während Max nach hinten auf die getroffene Cajpar (die man eher nicht sah), fällt vorne der getroffene Cajpar vom Baum — das wirkt recht unnatürlich! — Am wenigsten gelungen schien mir die Gestaltung der Wollschluchtjener. Zwar dasjenige Bild als solches war von wildromantischer Schönheit; jedoch ließ seine Belebung durch die Naturgewalten viel zu wünschen übrig: der Wasserfall war nicht echt, die Felsenformationen und Spatgestalten, die in diesem Gebilde der naiven Volkstage doch nicht fehlen dürfen, erschienen zu spärlich und nicht-sagend, vor allem aber kam die Zeit der Elemente, Miße und Donner, Herabstürzen von Bäumen und Felsen usw. gar nicht zu Gesicht, so daß trotz des Tokens und Schreien hinter der Bühne die Gesamtwirkung der Szene, aus der sich entsichernd viel mehr machen läßt, etwas matt vor. Ich weiß wohl, daß eine moderne Richtung diese realistische Belebung der Szenen für einen überwindenen Standpunkt erklärt, zumal da die Erscheinungen leicht unfreiwillig komisch wirken. Jedoch meine ich,

Eine interessante Wette soll heute Dienstag in der Vorstellung des Zirkus Sidoli zum Austrag kommen. Herr Direktor Sidoli äußerte sich einigen hiesigen Sportleuten gegenüber, daß er imstande sei, ein vollständig rotes Pferd innerhalb drei Tagen so weit zu dressieren, daß es in der Vorstellung vorgeführt werden könne. Es kam zu einer Wette und Herr Direktor Sidoli wurde ein Arbeitspferd des hiesigen Speditörs Heinrich Graeff, Dalbergstraße, zur Verfügung gestellt. Die Wette wird durch den Umstand noch ersäwert, daß das Pferd tagsüber seine Arbeit verrichtet und nur in der Frühe 1/2 Stunde vorgekommen werden kann. Auf den Ausgang der Wette darf man sehr gespannt sein, weshalb ein Besuch der heutigen und morgigen Vorstellung empfohlen sei.

Unterrichtskurse. Der Kreisverein Mannheim des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, Sitz Leipzig, der gegenwärtig etwa 100 000 Mitglieder zählt, hat, wie wir erfahren konnten, für seine Mitglieder Kurse in französischer Sprache und Stenographie (verschiedene Systeme — eingerichtet. Die Kurse in französischer Sprache werden gegen eine geringe Gebühr (50 Pfg. für die Stunde) und die Kurse in Stenographie vollständig kostenfrei erteilt. Dieses vorteilhafte Angebot wird sicherlich recht viele junge Kaufleute veranlassen, sich an den Kursen zu beteiligen. Nähere Auskünfte über die Kurse erteilt die Geschäftsstelle des Verbandes, P. 6, 4.

Mittelrheinischer Fabrikantenverein. Am Donnerstag, den 13. Oktober ds. Js., nachmittags 3/4 Uhr, hält der Mittelrheinische Fabrikantenverein in Mainz im Kasino Hof zum Gutenberg seine erste Winterversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen nachfolgende Gegenstände: 1. Stand der Reichsversicherungsordnung nach den bisherigen Beschlüssen der Reichstagskommission. Referent: Herr Syndikus Weesmann-Mainz. 2. Beschließige Regelung des Privatbeamtenrechts. Referent: Herr Justizrat Dr. Fuh-Mainz.

Der Nationalstenographen-Verein „Adenia“ hielt am Freitag, 7. Oktober, seine diesjährige Generalversammlung im Restaurant „zum Friedrichsring“, R. 7, 34, ab. Nach Verlesung des Jahresberichtes und Erstattung des Kassenberichtes, die den Beifall der Mitglieder fanden, wurde dem seitherigen Vorstande Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten, die folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Vorsitzender E. Stüber, stellvert. Vorsitzender A. Kemmle, Kassierer G. Stadel, Schriftführer E. Hartweg und A. Tröger, Archivar A. Reuhäuser, Beisitzer Hauptlehrer G. Büchner, J. Fischer und Del. H. Kirck. Das Vereinslokal befindet sich nun jetzt ab im Restaurant „zum alten Fritz“, U. 6, 8; die Geschäftsstelle verbleibt in U. 6, 20. Zum Leiter des Unterrichts-Luzes, der am Dienstag, 11. Oktober, im Handarbeitsaal der R-Schule beginnt, wurde der 1. Vorsitzende E. Stüber bestimmt. Anmeldungen zu diesem Anfängerkurs werden bei Beginn des Unterrichts (8 1/2 Uhr abends) entgegengenommen.

Nein Jahre Lebenslust! — Wie steht es um die Wünsche der Kontrahenten? Dieses Thema stellte die Ortsgruppe Mannheim des D. H. V. vergangenen Dienstag in öffentlicher Versammlung zur Erörterung. Eine Jubiläumskandlung sollte es sein, die veranlaßt wurde. Und so hatten sich denn auch eine große Anzahl Handlungsgehilfen in den 12 Apokhen" eingefunden, um den Ausführungen des Redners, Herrn August Schneider-Mannheim, zuzuhören. Der Vortragende schilderte eingehend den Werdegang der Lebenslustbewegung, die Schwermüdigkeit die zu überwinden waren, wie es möglich war, durch die Einwirkung des D. H. V. aus einem unbrauchbaren Gegenstande ein brauchbares Gefäß zu machen und sich dann aufgrund dessen die Bewegung anzunehmen des 8 Uhr-Schlusses annehmen konnte. Sodann wurde der Forderung der Kontrahenten auf Regelung der Arbeitszeiten in Kontoren geantwortet. Die Forderung wurde beleuchtet und eingehend begründet. Besonders aber auf die Haltung der Regierung in dieser Frage hingewiesen. Es wurden denn auch demersprechende Eingaben an den Reichstag und Bundesrat gutgeheißen. Ebenfalls kam nachfolgende Entschliessung einstimmig zur Annahme: Die in Mannheim zum Gedächtnis des 10jährigen Bestehens des Lebenslustvereines veranstalteten Handlungsgehilfen gedenken der wackeren Ständesgenossen, deren unermüdeten Arbeit die Einführung eines gesetzlichen Feiertags für die Handlungsgehilfen vor 10 Jahren zu danken ist. Die jetzt in 60 Gemeinden des Deutschen Reiches durchgeführte weitere Verbreitung der Feiertagsbewegung, die jene Vorkämpfer des gesetzlichen Feiertags recht behalten haben, die bestmögliche wegen ihrer Lieberzeugung um Lohn und Brot gekämpft haben. Ueber die Durchführbarkeit des 8 Uhr-Schlusses bestehen keinerlei Zweifel mehr. Die Versammelten beauftragen daher den Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband, mit allen Mitteln für den rechtsgleichen 8 Uhr-Schlus zu einzutreten. — Mit Bedauern aber hielten die Versammelten fest, daß in der Zeit, die seit der Schaffung des Lebenslustvereines verstrichen ist, von der Reichsregierung die so nötige gesetzliche Regelung der Arbeitszeiten in Kontoren nicht versucht worden ist und die auf erweiterte Sonntagsruhe, Handelsinspektoren und Kaufmannskammern gerichteten Bände der Handlungsgehilfen keine Förderung durch die Gesetzgebung erfahren haben. Sie beauftragen den D. H. V. die gesetzgebenden Körperschaften erneut um baldige Regelung dieser Fragen zu ersuchen.

Verband deutscher Versicherungsbeamten. Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen veranstaltete am Sonntag, den 1. Oktober d. J., in den Casinohallen ihr erstes Stiftungsfest. Nach einigen Musik-Piecen der Orchesterskapelle betrat der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Albert Schröder, das Rednerpult, um die erschienenen Gäste, namentlich auch die Anwesenden der benachbarten Sektionen Neustadt a. S. und Stuttgart zu begrüßen und einen kurzen Rückblick auf das verflozene 1. Jahr des Bestehens der hiesigen Sektion zu werfen. Er beleuchtete in kurzen Zügen die Zwecke und Ziele des Verbandes der deutschen Versicherungsbeamten, dieses Berufsstandes, der in Deutschland mehr als

40 000 Personen umfaßt und der bisher einer eigenen Organisation entbehrt. Er forderte die Anwesenden auf, nicht zu erlauben, was dem Bestreben, den Stand der Versicherungsbeamten durch allgemeine und fachwissenschaftliche Fortbildung mehr und mehr zu heben und ihm dadurch diejenige Bedeutung im öffentlichen Leben zu geben, die ihm angesichts der eminenten Wichtigkeit des Versicherungs-Gewerbes für unsere gesamte Volkswirtschaft zukommt. Sein Hoch, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, galt der Kollegialität, Schäfers Sonntagsgesang von Kreuzer, vorgezungen vom Doppel-Quartett des Mannheimer Turnvereins, eröffnete den Reigen der gesanglichen Darbietungen, die alle ohne Ausnahme

glänzend zum Vortrag gelangten. Frau Mia Kamp von Loupauz erntete herzlichen aber auch wohlverdienten Beifall, ebenso Herr Hoffmann, der nach dem Vortrage von Siegmunds Liebeslied mit „Waldüre“ gemeinsam mit Frau Kamp noch zwei Duette zum Vortrag brachte. Große Beifall erregte Herr Albert Schöder durch eine flott gespielte Pantomime. Der Herr Konzertkänger Fräulein Reustadt spendete Beifall war überaus herzlich. Den Schluß bildete ein fröhlicher Tanz.

Der Alt-Herren-Verband des Mannheimer Gymnasiums hielt letzten Freitag seine Hauptversammlung ab. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden, Herrn Direktor Caspari, erstatteten Schriftführer und Kassier Bericht über Tätigkeit und Kassenstand. Der bisherige Vorstand wurde per Affirmation wiedergewählt, an Stelle des ausscheidenden Schriftführers wurde Herr J. Schach gewählt. Unter lebhafter Beteiligung der Erschienenen wurden einige vorgeschlagene Maßnahmen beschlossen, unter anderem, das Festsetzen einer monatlichen monatlichen Zusammenkunft im „Haus“, deren Termin jeweils durch die Tagesblätter bekannt gegeben wird. — Das an die Hauptversammlung anschließende Stiftungsfest nahm einen flotten Verlauf. Humoristische Vorträge wechselten mit launigen Ansprachen ab, ohne daß der fröhliche Cantus vernachlässigt wurde. Die verschiebensten Semester hatten sich recht gemüthlich zusammengefunden; die Stimmung zeigte, wie wohl sie sich fühlten. Spät erst trennten sich die Lezten.

Polizeibericht

vom 11. Oktober 1910.

Unfälle. Beim Verlassen des Zirkus Sidoli stieß am 8. ds. Mts. nachts ein 11 Jahre altes Mädchen aus Unvorsichtigkeit an eine zur Befestigung eines Seiles in den Boden verammte spitze Eisenstange und zog sich hierbei Verletzungen (Rißwunde) an einem Beine an, jedoch er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Vor dem Hause Gartenstraße 7 fiel gestern nachmittags von einem mit Tabak beladenen Wagen eines hiesigen Fuhrunternehmers ein lose angelegter etwa 5 Meter schwerer Tabakballen herunter und drückte beim Hinübergehen einen Kinderwagen zusammen, in welchem sich das 3 Monate alte Kind eines in der Altpfortstraße wohnenden Vaters befand. Das Kind erlitt an der linken Stirnseite eine leichte Verletzung. **Schwarz Pferd.** Das einem Fuhrunternehmer in Ludwigshafen gehörige Pferd stante gestern nachmittags auf der Straßenbrücke bei G. 6 und 7 und rannte mit dem Wagen gegen ein Schranfenster des Hauses G. 6, 7, wodurch die Scheibe zertrümmert und das Pferd an der rechten Kopfsseite bedeutend verletzt wurde.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 10. Okt. Der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß die Zustimmung, daß den bedürftigen, hier wohnhaften Kriegsteilnehmern der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 aus Anlaß der 40jährigen Wiederkehr der vaterländischen Gedentage von 1870—71 ein Ehrengeld von je 25 Mark gegeben werde, das am 18. Dezember — Tag des Gefechts bei Muits — überreicht werden soll. An diesem Tag sollen auch die Kriegergedenke, das Krieger-, Kaiser- und Prinz Wilhelm-Denkmal gesäubert werden. Am Gedentag der Kaiserproklamation am 18. Januar 1911 soll zu Ehren sämtlicher hier wohnenden Kriegsteilnehmer ein Festbankett im großen Festsaal veranstaltet werden. Für die Ehrengeldentke wird ein Kredit von 7000 Mark gefordert. **(Baden-Waden, 6. Okt.)** Gestern wurde hier der Kreisstag abgehalten, auf welchem die 11 Kreise des Landes durch 47 Delegierte vertreten waren. Geh. Oberregierungsrat Rebe wohnte als Regierungsbereiter den Verhandlungen bei. Oberbürgermeister Dr. Wildens-Heidelberg berichtete über die Landtagsverhandlungen bezüglich der Kreisorganisation, wobei er betonte, daß eine Klärung dieser wichtigen Frage im Landtage noch nicht erreicht worden sei. Er beantragte, der Kreisstag wolle sich damit einverstanden erklären, daß eine Kommission, in die jeder Kreis-ausschuß einen Vertreter zu wählen hätte, gebildet und daß diese Kommission mit einer näheren Prüfung der Denkschrift der Regierung über die Umgestaltung der badischen Selbstverwaltungsverbände, sowie mit einer Berichterstattung über diese Denkschrift betraut werde. Dem Antrage wurde zugestimmt. Es erfolgten sodann noch Besprechungen über den

daß man mit den reichen Hilfsmitteln der modernen Bühnentechnik dies letztere wohl vermeiden kann, und daß die hier entzweien zu berücksichtigende Ueberlieferung, vor allem Webers ausgeprochener Wunsch, eine möglichst mild-belebte Darstellung des Geschehens- und Geistespaus erheischt. — Von dieser Lücke abgesehen darf aber sonst die Inszenierung als würdiger Hintergrund zu der Vortrefflichkeit des musikalischen Teiles bezeichnet werden, und das reifliche Zusammenwirken beider Faktoren gestalte allerdings die Aufführung zu einem besonders festlichen Ereignis, wiewohl man ja auf der anderen Seite nicht mit Unrecht verlangen könnte, daß jede Überausführung dieser Anforderungen entsprechen soll. Jedenfalls aber hat Hans Fißner durch diese künstlerische Tat gezeigt, wach ausgezeichnet, von echtem Kunstsinne durchglühte Persönlichkeit die Strahburger Bühne in ihm gewonnen hat, und wir können nur wünschen, daß er noch recht viele der uns lieb gewordenen Meisterwerke in gleicher Weise „renoviert“ und aus der nur zu häufigen Verstandtheit des bequemen Schendrians zu blühendem, kraftvoll pulsierendem Leben erweckt! Dr. Gustav Altmann.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Vortrag Julius Weier-Gräfe verdient das sich hier schon lebhaft regende Interesse nicht zum wenigsten auch durch das Thema, das er behandelt. Ueber „Impressionismus und Tradition“ wird hier der Redner sprechen und sich damit gerade auf einem Gebiet bewegen, das seine besondere Domäne ist. Weier-Gräfe ist jedenfalls einer der feinsten Kenner dieser modernen Kunstrichtung, denn seinen langjährigen Aufenthalt in Paris nutzte er zu dem sorgfältigsten Studium der französischen Malerei von einst und jetzt. Der Vortrag dürfte schon deshalb viel Neues und Anregendes bieten.

Handelshochschule Mannheim. Der bekannte Dozent an der Leipziger Hochschule und Mitbegründer der Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis Dr. D. Nidlich ist als hauptamt-

licher Dozent für Handelswissenschaften neben Professor Dr. Calmes an die Handelshochschule zu Mannheim in Berlin worden.

Herr Dr. Nidlich hat nach Ablegung des Diplom-Examens der Handelshochschule zu Leipzig und des staatswissenschaftlichen Doktor-Examens an der Universität Tübingen mehrere Jahre hindurch praktisch gearbeitet und zwar bei der Magdeburger, jetzt Mitteldeutschen Privat-Bank. Seit 1907 dozierte Herr Dr. Nidlich an der Leipziger Handels-Hochschule, auch hielt er in den vereinigten staatswissenschaftlichen Seminaren der Universität Leipzig handelswissenschaftliche Vorlesungen ab. In weiteren Kreisen wurde Herr Dr. Nidlich bekannt durch die Gründung der Deutschen Handelslehre-Zeitung im Jahre 1902 und durch die vor zwei Jahren im Verein mit anderen hochschul-Dozenten erfolgte Schaffung der Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis, deren Mitbegründer er noch heute ist. Literarisch ist Dr. Nidlich vornehmlich an die Öffentlichkeit getreten, 1904 veröffentlichte er nationalökonomische Studien über Handelsbilanz und Wirtschaftsbilanz, 1906 erschien eine Arbeit von ihm über die Währungsfrage. Außerdem ist er in längerer Studienreise herausgegebene Arbeit über den Kartellbetrieb aufgenommen. Daneben veröffentlichte Herr Dr. Nidlich noch eine Reihe von Aufsätzen, insbesondere Vorlesungen über die privatrechtliche Seite des Kartellwesens, teils in der Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis, teils im Mitteil. in der Zeitschrift für das gesamte kaufmännische Unterrichtswezen und in der Tagespresse.

Der Nachlaß von Joseph Raim. Der gesamte Nachlaß von Joseph Raim befindet sich, der „B. z. M.“ zufolge, noch uneröffnet und noch nicht inventarisiert in etwa 120 Koffeln in Wien, aber es ist höchstwahrscheinlich, daß er in Berlin zur Versteigerung gelangen wird. Die Theaterkostime aus dem Privatbesitz des Künstlers verwahrt noch das Burgtheater. Eines der interessantesten Stücke des Nachlasses dürfte die „Reisebibliothek“ von Raim sein, die in einem eigens konstruierten Riesenkoffer untergebracht war und Bücher aller Disziplinen umfaßt. Die „Reisebibliothek“ führte Raim auf allen seinen Reisen mit und sie verblieb auch bis zum Tode im Krankenzimmer des Künstlers. Die große Bibliothek des Künstlers, die auch versteigert werden wird, umfaßt mehr als 5000 Bände. Im

Bezug elektrischer Kraft durch die Gemeinden, über die Unter- stützung gewerblicher Institutionen durch die Kreise und über das Sogelversicherungswesen. Als Vorort des nächstjährigen Kreis- tages wurde Borsdorf gewählt.

Wohlsheim, 10. Okt. Ein von hier stammendes 17-jähriges Mädchen, das in Caustatt dient, wurde dieser Tage von ihrer Herrschaft abends beauftragt, einen Brief zur Post zu bringen, von wo es aber nicht wieder zurückkehrte. Am andern Morgen fand man nun die Leiche der Betroffenen im Neckar ertränkt vor. Die Leiche wurde einer Obduktion unterzogen, um festzustellen, ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt.

Hüben (A. Bonndorf), 10. Okt. Gestern besuchten Prinz Max und Gemahlin die Brandstätte zum zweiten Male. Heute vormittag 10 Uhr traf der Großherzog mit der Bahn hier ein. Er wurde auf der Station empfangen vom Bürgermeister, dem Pfarrherrn und dem Gemeinderat. S. Kgl. Hoheit fuhr unter Glockengeläute zur Brandstätte, die er eingehend besichtigte. Auch ließ sich der Großherzog die Betroffenen vorstellen, um mit jedem einzelnen freundliche Worte zu wechseln. Er erkundigte sich besonders nach dem Familienverhältnissen und stellte dem Bürgermeister einen ansehnlichen Geldbetrag zur Verteilung an die Brandgeschädigten zur Verfügung. Hierauf stattete der Landes- berr der Pfarrkirche einen Besuch ab. Vor der Abreise gab der Bürgermeister in einer Ansprache der Freunde über den fürstlichen Besuch Ausdruck. Er dankte für die hochherzige Spende und brachte ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf den Großherzog aus. S. Kgl. Hoheit begab sich sodann im Automobil über Bommendorf und Freiburg nach Badenweiler. — Nach amtlicher Schätzung beträgt der durch den Brand verursachte Gebäudeschaden 177 200 Mark, der Fahrnis- schaden 202 000 Mark. 3 Familien sind nicht versichert.

Lahr, 10. Okt. Zwischen jungen Leuten kam es heute nacht zu einer großen Schlägerei, in deren Verlauf der Schreiner Otto Beck erschossen und der Kaufmann Beck sowie der Schreiner Schwab durch Messerstiche erheblich ver- letzt wurden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Waldsüß, 10. Okt. Gestern mittag nach 2 Uhr traf der Großherzog zum Besuch unserer Stadt und der landwirtschaftlichen Ausstellung hier ein. Er wurde am Bahnhofe, vor dem sich zahlreiche Militärvereine und Feuer- wehren aufgestellt hatten, von den Spitzen der Behörden em- pfangen. In der Ausstellung begrüßte der Ausschuss den Groß- herzog, worauf ein Rundgang durch die Ausstellung erfolgte. Abends nahm der Großherzog vor dem Rathaus die Ver- ehrung des Gemeinderats entgegen. Um 8 Uhr machte er eine Rundfahrt durch die festlich beleuchteten Straßen der Stadt. Der Großherzog übernachtete im Rathaus und fuhr heute früh nach Hüben.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Am Samstag tagte in Karlsruhe im Casino „Zum Friedrichshof“ die Konferenz der Bad. Handelslehrer für Mittelbaden. In den sich bis gegen Abend hingiehenden Verhandlungen referierten die Herren Martin-Forsheim und Paul-Karlsruhe über wichtige Vereins- und Standesangelegenheiten. Es fand eine rege Diskussion statt. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde Herr Karl-Durlach gewählt. — Die Wasserwerke von Biesloch beantragten am Sonntag am Rönneckenbühl eine erhebende Gedenkfeier. Um 1 Uhr fand ein von der Stadt den Veteranen gegebenes Festmahl im Erb- prinzen statt. — Die Pläne für das Provisorium des Bahnerz- hofes Karlsruher Restaurationshauses sind ausgearbeitet wor- den. Die städtische Verwaltung beantragt die Erhellung eines provi- sorischen Rüstbühndens in Rüstbühnenform und wünscht, daß diese Frage im Zusammenhang mit dem geplanten interimsistischen Aus- bau gelöst wird. In dem definitiven Neubauprojekt, insbesondere zu der Art und Weise der Erhellung des neuen großen Konzert- und Theaterhauses, hat der Stadtrat Wünsche und Anträge bei der Städt. Regierung gestellt. Die Arbeiten sollen derart gefördert werden, daß die Ueberleitung des Restaurationsbetriebes in das provisorische Gebäude bis Ende Februar vollzogen ist, um anfangs März mit dem Abbruch des alten Restaurationsflügels beginnen zu können. — Das beim Bahnhofe Steinbach gelegene Holzlager des Gählers Roth wurde durch Feuer zerstört. Man vermutet Brandstiftung. — In Oosbach tritt in letzter Zeit wiederum der Typhus auf. Bis jetzt sind drei Krankheitsfälle konstatiert, über deren Ursache noch keine Klarheit herrscht. — Zu dem Brande des hiesigen Geschw. und Gerbereischuppens in Müll- heim wird uns noch gemeldet, daß der Verwalter des Schuppens, ein Bischofswedel sowie der beim Brandausbruch wachhabende Posten in Untersuchungshaft genommen wurden. Am Samstag hätte durch den Regimentskommandeur Materialprüfung stattfinden sollen, die durch den Brand nun vereitelt wurde. Dies gab zu dem Gerücht Anlaß, der Brand sei gelegt worden. Außer 12 neuen großen Geschützen fielen wertvolles Telegraphenmaterial, Fernrohre und sonstiges wertvolles Material dem kaum eine Stunde währenden Element zum Opfer. Der Schaden wird auf über 1/2

Millionen Mark berechnet. Da in dem Schuppen auch Pulver, Schwamm und dergl. leicht entzündliche Materialien lagerten, so ist auch Selbstentzündung oder Unvorsichtigkeit als Brandursache nicht ausgeschlossen. Der abgebrannte Schuppen selbst war überwiegend aus Holz mit geteilter Dachpappe gedeckt.

Sportliche Rundschau.

Schwimmsport.

* Schwimmsport. Max Decker, der bekannte, aus dem hiesigen Schwimmklub Salamander hervorgegangene Schwimmer, der 4. St. dem Brüsseler Schwimmklub angehört, gewann am Samstag in London die englische Meisterschaft im Rücken schwimmen über 150 Yards in 1.57 Min. Diese Zeit bedeutet einen neuen Weltrekord. Die Rückenmeister- schaft ist neben dem Königspreis, der sich ebenfalls in deutschem Besitz befindet, die wertvollste Trophäe, die der englische Schwimm- sport zu vergeben hat. Schiele, welcher Inhaber des Königs- preises ist, wurde in der Rückenmeisterschaft Dritter.

* Schwimmfest. Mit dem am Sonntag in Reustadt a. d. S. stattgefundenen nationalen Schwimmfest hat die diesjährige Schwimm Saison ihr Ende erreicht. Der Schwimmklub „Poseidon“ Mannheim konnte hier wiederum mehrere Preise gegen starke Konkurrenz zu seinen Gunsten entscheiden. Heinrich Kling gewann das Hauptschwimmen (kurze Strecke) sicher in sehr kurzem Tempo gegen Deuling-Strasbourg und Ritter-Karls- ruhe. Direkt hierauf mußte Kling zur langen Strecke antreten, die in 2 Rufen geschwommen wurde. Da Kling in seinem Lauf seine ebenbürtigen Gegner hatte, konnte er nur eine mäßige Zeit erzielen. Bedenbach lag im anderen Lauf und wurde hierin Erster. Kramer wurde im Seitenschwimmen um 1/2 Sek. Zweiter. Freiländer gewann im Stredenlaufen mit 51 m den dritten Preis. Im Vereinswettbewerb, bestehend aus Schwimmen, Springen und Tauchen, wurde der Klub mit 48 Punkten Zweiter.

Rasenspiele.

* Wegen der Meisterschaft des Neckargaus der Klasse B traten sich am Sonntag die F.-M. Viktoria-Heidenheim und Vereinigung Schwellingen gegenüber. Um 3 Uhr begann das sehr interessante Treffen; das Spiel, das einen sehr schönen Ver- lauf nahm, endigte mit dem Siege der Heidenheimer. Heidenheim erzielte in den ersten 5 Minuten schon den ersten Treffer, dem es bis zur Pause noch 1 hinausfügen konnte, während Schwellingen nichts Zählbares erreichte. In der 2. Hälfte erzwang Schwellingen sein erstes und einziges Tor. Man bemerkte jetzt etwas die Ueberlegenheit der Heidenheimer, was durch drei weitere Tore zum Ausdruck gebracht wurde. Herr Böhle von Viktoria Mann- heim verlor das Amt als Schiedsrichter gut und einwandfrei. Die 2. Mannschaft obiger Vereine lieferten sich in Schwellingen ein unentschiedenes Spiel (1:1).

J. M. Fußball-Meisterte. F.-B. Kaiserklatern besiegte am vergangenen Sonntag im Ligaspiele den F.-C. Germania Lud- wigsbach mit 7:3 Toren. F.-C. 1896 Mannheim II schlug F.-C. Viktoria Mannheim II mit 4:2 Toren. F.-C. 96 III mit 2:0, Union, F. v. B., Mannheim III mit 6:1 Toren. Union II, Viktoria II spielen unentschieden 0:0.

Abfall.

* Darmstadt, 10. Okt. Auf dem Truppenübungsplatz Griedheim unternahm heute der Kapitän August Euler in den Nachmittagsstunden auf einer speziell für militärische Zwecke ge- bauten Flugmaschine eigener Konstruktion einen Ausflug mit dem Kommandanten der Darmstädter Garnison, Generalmajor v. Randow. Der Start erfolgte am Nordostrande des Uebungs- platzes; zurückgelegt wurden etwa sieben Kilometer. Vom Aeroplan waren die gerade auf dem Platz liegenden Kompanien des Land- wehr-Regiments in ihren Stellungen klar zu übersehen. General v. Randow sprach sich über den Flug sehr günstig aus.

Herdereennen.

* Herdereennen zu Straßern, 10. Oktober. Postbruch-Flach- rennen. 2000 M. 1. R. u. M. Alseners Wigerl (Sburgold), 2. Vellene, 3. Weibren II. 33:10; 12, 16, 18:10. Uepborer Herdereennen. 2500 M. 1. Graf 2. Dendels Dababye (Tortel), 2. Sea Sid, 3. Degenmadel. 58:10; 14, 12, 20:10. — Buschmühle- Jagdereennen. 1700 M. 1. St. Kraus und M. Wilko-Höhows Prince's Athena (St. Graf Holz), 2. Dinak, 3. Gin. 61:10; 18, 10:10. — Fuchsberege-Jagdereennen. 2000 M. 1. M. Wogner's Halle (Martin), 2. Max Garw, 3. Sweet Melody. 56:10; 12, 16, 22:10. — Preis vom Waldhater. 2000 M. 1. G. Nettes Rukica (Dr. Riese), 2. Glig, 3. Goufa. 23:10; 13, 25, 18:10. — Prüfungs-Preis. 2500 M. 1. W. Dobels Fianeur (Rojak), 2. Mira, 3. Fre. 54:10; 21, 12, 29:10.

* Herdereennen zu Saint-Cloud, 10. Okt. Brig du Terrier. 2000 Frs. 1. J. Denness's Damia (Jennings), 2. Chornell, 3.

Schon lange vor Beginn war das weite Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Thomas Beecham, der Kunstlächer und ver- dienstvolle Dirigent, hatte sich vorgenommen, „Alberis Tiesland“ dem englischen Publikum in erstklassiger Fassung vorzuführen, und er hat Wort gehalten. Langsam erhob sich der Vorhang, und dem Auge bot sich ein Alpenidyll, wie es schöner, eindrucks- voller nicht gedacht werden kann. Tieslanders Rebell wogte hin und her, langsam durchbrach das goldene Sonnenlicht die letzten Schatten des entweichenden Nachbittes, — golden flutet das Licht- meer über die Szene — ein „berühmter“ Pedro begrüßte seine Welt, die ihm bis dahin kein Alles gewesen! ... Keine Oper des Kontinents hat die Szenerie des Vorspiels von „Tiesland“ in sol- cher Vollendung durchführen können, wobei allerdings die immensen Größen-Verhältnisse der „Covent Garden Opera, London“ mit- sprechen! ...

Den Sebastiano gab Frederick Austin im vollkommenen Er- fassen seiner Rolle. — Moruccio hatte in Robert Radford den würdigsten Darsteller. — Mari fand in Miss Maggie Teute eine unendlich sympathische Mädchenfigur, die nicht bloß in Darstel- lung, sondern auch durch ihre weiche, gut gesuchte Stimme er- grüßte! ... Eine einzig dastehende Leistung vor John Coates in seinem Pedro ... Das war ein Pedro, wie ihn sich Komponist und Autor nicht besser hat wünschen können! ... Eine prächtige Bühnenerhellung, — von der Natur mit großem Stimmmaterial ausgestattet, hatte er sein ganzes „Ich“ in seinen „Pedro“ gelegt! Das war Leben, Empfinden, das war das Impulsive des die Ju- schauer hinreißenden Künstler! Thomas Beecham bot im indivi- duellen Erfassen der Komposition, einen hohen musikalischen Ge- nuss. Spontaner Beifall dröhnte durch das weite Haus, als der Vorhang sich nach dem zweiten Akt senkte! Die Hauptdarsteller mußten immer wieder vor der Rampe erscheinen und das Publi- kum ruhte nicht eher, als bis auch Thomas Beecham, umringt von

Roons, 75:10; 21, 28, 29:10. — Brig des Terrier. 5000 Frs. 1. J. Jay-Goulds Le Remendado (Reiff), 2. Carcere Dura, 3. Labourer. 23:10; 13, 22:10. — Brig du Genil. 4000 Frs. 1. E. Deschamps Vinc (Jennings), 2. Banco III, 3. Saint Michel II. 70:10; 26, 23:10. — Brig de la Garenne. 3000 Frs. 1. R. R. Vandervilt Noric (O'Neil), 2. Dorak, 3. La Sabo- tiere. 84:10; 25, 47, 29:10. — Brig Marly-le-Roi. 5000 Frs. 1. Comte de David-Beauregard's Serpentine V (O'Neil), 2. La Porte, 3. Cabot. 38:10; 15, 22, 15:10. — Brig de la Remise. 3000 Frs. 1. Debra's Sole Mio (Jennings), 2. Geron, 3. Suz Mars. 107:10; 30, 17, 38:10.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 8. Okt. (Strafkammer IV.) Vorf.: Landgerichtsdirektor Dr. Hummel.

Der 29 Jahre alte Crisfranckenrechner Karl Braun aus Weinheim hat durch Reichsfinn Amt und Achtung eingebüßt. Er kam mit seinem Gehalt von 1500 M. bei freier Dienstwohnung nicht aus. Seine Leidenschaft waren Bücher und Lotterielpiel. Vor zwei Jahren entnahm er zum ersten Male zur Bezahlung von Losen der Kasse den Betrag von 60 M. Wie es zu gehen pflegt, kam er nicht mehr dazu, Ertrag zu leisten. Dem einen Griff in die Kasse folgten weitere und zuletzt hatte sich ein Fehlbetrag von 3454 M. angeammelt. Die Entdeckung ließ deshalb lange auf sich warten, weil der Vorsitzende der Kasse dem Kassier immer vor einer Revision eine Voranzeige zugehen ließ, wo- durch der Zweck der Kontrolle vereitelt wurde. Der An- geklagte sagte heute, es sei durch verspätete Buchung der Eingänge die Kasse in Unordnung geraten und er habe sich immer der Hoffnung hingeegeben, durch einen Lotteriegewinn den Fehlbetrag decken zu können. Als ihm schließlich der Boden zu heiß wurde, ging er flüchtig. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis. Vert.: R.-A. Dr. Köhler.

Am Schlusse eines Athletenfestes, das am 24. Juli ds. J. in Hohenheim stattfand, fing der 26 Jahre alte Landknecht Johann Stöhrer ohne alle Veranlassung Händel an und mißhandelte den Jakob Benz und den Wilhelm Kuppinger aus Neulshheim auf rohe Weise. Dem Kuppinger schlug er einen faustgroßen Stein auf den Kopf. Das Schöffengericht Schwellingen hat gegen Stöhrer eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten ausgesprochen. Auf seine Berufung hin wurde heute lediglich die Strafe mit einer von der Strafkammer am 23. September gegen Stöhrer erkannten Gefängnisstrafe von 1 Jahr zu einer solchen von 1 Jahr 3 Monaten Ge- fängnis vereinigt.

Ein großer Vertrauensmißbrauch führte den 26 Jahre alten Stationsdiätar Karl Friedrich Schuler aus Konstanz vor Gericht. Bei der Süddeutschen Eisenbahngesell- schaft angestellt, tat er zuletzt mit einem Gehalte von 1300 Mark Dienst bei der Station Ebingen. Wiederholte kleinere Fehlbeträge machten Mißtrauen gegen ihn rege. Am 18. Mai ds. J. fehlten aus einer Geldtasche, die ihm verpackt worden und versiegelt von Stationsaufseher Schmidt übergeben worden war, 13 M. 61 Pf. An den Siegeln konnte man feststellen, daß die Kasse geöffnet und mit neuen Siegeln versehen worden war. Als Täter konnte nur Schuler in Betracht kommen. Das Schöffengericht Schwellingen hielt ihn für überführt und verurteilte ihn zu einer Gefängnis- strafe von 3 Monaten. Schuler legte Berufung ein, die jedoch nur eine Milderung der Strafe ergiebt. Die Straf- kammer setzte die Strafe auf 6 Wochen herab. Vert.: R.-A. Dr. Meiß.

Von Tag zu Tag.

Der falsche Baron. Seit mehreren Jahren lebte in Königstein der früher in Frankfurt a. M. ansässige Kunstmaler Baron Alfred v. Schönberger, der in Königstein in den besten Kreisen verkehrte. Jetzt stellte sich, wie gemeldet wird, bei der Nachahrdnung des vor drei Wochen verstorbenen Barons heraus, daß der angebliche Baron ein gewisser Alois Ditterich war, der als Sohn eines Münchener Mittelschul- lehrers vom Militär nach Oesterreich entflohen war. Hier nahm er den Namen Baron von Schönberger an, der ihn bis zu seinem Tode allen Nachforschungen entzog. Da Ditterich sich als Her- zögl. Generalkassendirektor und Eigentümer eines großen Familiengutes in Oesterreich ausgab, fand er großen Kredit, den er reichlich ausnützte.

Seinen Mitwirkenden, den Dank entgegen nahm, den er wohl ver- dient!

Im kommenden Jahr wird „Tiesland“ im His Majesty Theatre hier den vielen Tausenden zu Gehör gebracht werden, die nach London anlässlich der Krönung des neuen englischen Königs herbeiströmen werden. „Tiesland“ wird auch wieder seinen Weg über den „Atlantico“ zurückfinden, wo ihm nunmehr ein gleicher Erfolg, wie hier, vergönnt sein möge.

Die Neue Badgesellschaft zu Leisig hat soeben wichtige Besche- dungen erhalten. Professor Dr. Hermann Oeblich, der angehende Münchener Bildhauer, übergab die wertvolle Sammlung von Kunst- instrumenten seines verstorbenen Bruders des Hofrat Dr. Alois Oeblich der Neuen Badgesellschaft. Dieser hat in jahrelanger opfer- treudiger Forscherarbeit die Musikinstrumente der Vorgelt, insbeson- dere alle von Joh. Seb. Bach verwandten Instrumente zu einer reich- haltigen Sammlung zusammengetragen. Hermann Oeblich hat nun in Fleiß und Liebe zu dieser Gutsarbeit seines Bruders und in dessen Sinne die Schenkung und Stiftung dieser Sammlung für das von seinem Bruder und ihm selbst geliebte Bachmuseum zu Eisenach vollzogen. Die Neue Badgesellschaft wird die Sammlung von Kunst- instrumenten als „Alois Oeblich-Stiftung“ im Bachhause als Ganzes unterbringen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Geburtsjahr Joh. Seb. Bachs in seiner einzigartigen Stimmung wird demnach künftig diese Gutsarbeiten stillen Sammelstücke an- nehmen und dauernd das Andenken des seiner Kunst zu sehr ent- rickenen hochbegabten Künstlers wahren.

Alte Kunstnachrichten. Engelbert Dumperdin hat zu Raetierlands Märchen drama „Der blaue Vogel“ eine um- fangreiche Partitur geschrieben und sie dem Deutschen Theater in Berlin übergeben; Max Reinhardt gedankt das Stück um die Weis- nachsichtigkeit zur ersten Aufführung zu dringen. Für die gleiche Zeit kündigt das Berliner Lessing-Theater die erste deutsche Aufführung von Bernard Shaw's neuer Komödie „Misallians“ in der Ueber- setzung von Siegfried Trebitsch an. — „Oh liebe dich“, eine neue dreiaktige Komödie Rudolf Kothars, wagt sich bei der U- aufführung am Hamburger Thalia-Theater einen lebhaften Gelter- leiterfolg. — Frau Margarete Raina erludte den Schriftsteller Felix Salten, den gesamten schriftstellerischen Nachlaß ihres Gatten zu sichten und davon nach seinem Ermessen das Beste aus-

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bremen, 11. Okt. Im Freihafen 1 und 2 wurden heute Vormittag die Arbeiter ausständig. Es handelt sich dabei lediglich um eine Sympathieaktion für die streikenden Bremer Hafenarbeiter. Die Arbeiter verlangen, daß nicht nur jede Getreidearbeit eingestellt bleibt, sondern daß auch die dadurch freigebliebenen Arbeiter in anderen Betrieben beschäftigt werden und zwar ausnahmslos, gleichviel ob dort Arbeit vorhanden ist oder nicht. An der Arbeitseinstellung sind lediglich die gewöhnlichen Arbeiter beteiligt. Die Vorarbeiter und Kranführer versehen den Dienst nach wie vor.

Die Fahrt des „B 6“ nach Berlin.

Planen, 11. Okt. Das Luftschiff „B. 6“ ist heute früh 9 Uhr 40 Minuten hier aufgestiegen, und schlug nach schneller Fahrt über die Stadt, die Richtung nach Altenburg ein. Um 10 Uhr 30 Minuten wurde es in Grimnitzau gestoppt.

Leipzig, 11. Okt. „B 6“ traf um 10.30 Uhr in Grimnitzau, um 10.50 Uhr in Altenburg, um 11.35 mit großer Schnelligkeit über Leipzig ein und landete 12.22 Uhr glatt vor der Ballonhalle in Bitterfeld. Die Weiterfahrt ist noch nicht bestimmt, da sie von der Fertigstellung der Ballonhalle in Berlin abhängt.

Der Arbeitskampf in der Textilindustrie.

Hamburg, 11. Okt. Dem Beschluß der gestrigen Arbeiterdelegiertenversammlung folgend fanden sich die Werftarbeiter heute nicht auf den Arbeitsplätzen ein. Ein Flugblatt gibt als Grund die Nichtinhaltung der anerkannten Friedensbedingungen an und besagt ferner, nur in denjenigen Betrieben, welche sich ausdrücklich mit den vereinbarten Bedingungen einverstanden erklärt hätten, würde weiter gearbeitet werden. Es handelt sich in der Hauptsache um die Vereinbarungen, daß die stehengebliebenen Arbeitskräfte ausbezahlt sind. Die Werften bestreiten ein derartiges Zugeständnis und verweisen auf die Protokolle, worin nichts davon enthalten ist.

Die badischen Arbeiter auf der Brüsseler Ausstellung.

Brüssel, 11. Okt. Hundert Fabrikarbeiter unter Führung des Vorstehers der badischen Fabrik-Inspektion Oberregierungsrat Wittmann-Karlruhe sind heute vormittag zum Besuch der Weltausstellung hier eingetroffen. Der Besuch wurde mit der weitgehendsten Unterstützung der badischen Regierung ausgeführt.

Berliner Prähbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 10. Okt. Aus Jena wird gemeldet: Der Landes-Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei Thüringens, der 12 Wahlkreise umfaßt, beschloß, an die nationalliberale Parteileitung wegen gemeinsamen Vorgehens bei den nächsten Reichstagswahlen erneut heranzutreten.

Berlin, 11. Okt. Aus Chemnitz wird gemeldet: Der Ballon Ebe, der an dem Kaiser Wettfliegen teilnahm, das aus Anlaß des Deutschen Luftschiffertages veranstaltet wurde, landete gestern glatt bei Wola in Rußland. Die Insassen, Fabrikbesitzer Nestler aus Rohwein und Kaufmann Fritz Vertram aus Chemnitz wurden gefangen genommen, obwohl beide Herren mit russischen Pässen ausgerüstet waren und sich legitimieren konnten.

Die Waldbrände in Minnesota.

Berlin, 11. Okt. Aus New York wird gemeldet: Die Zahl der Opfer der Brände in Minnesota und Winnepeg wird auf etwa 500 geschätzt. Ein Streifen von 50 Akre, Breite und 1400 Akre Länge steht in Flammen. Das dicke Moos macht das Löschen unmöglich. Ein Dutzend Ortschaften wurde vernichtet. Alle einzelnen Anwohner, die ohne Bahnverbindungen sind, sind mit ihren Familien verbrannt, nur die an der Bahn wohnen konnten gerettet werden.

Die Jahrhundertfeier der Berliner Universität.

Berlin, 11. Okt. Wie man hört, soll eine große Anzahl von Reden aus Anlaß der Jubiläumsgedenkreden mit dem Titel Exzellenz geschmückt werden. Zu diesen neuernannten Geh. Räten gehören auch 5 Professoren der Berliner Universität und zwar der Theologe Prof. Ad. Harnack, der Nationalökonom Gust. v. Schmoller, der Wiedererwecker der griechischen Dichtung und Kultur Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf, weiter der Germanist Heinrich Brunnert und weiter der große Chemiker Emil Fischer. Auch soll der Rektor Prof. Erich Schmidt besonders geehrt werden. Wie man hört, soll ihm der erbliche Adel vom Kaiser verliehen sein. Die Ernennungen werden heute abend im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Berlin, 11. Okt. Um 10 Uhr begann der große Festakt der Universität in der neuen Aula. Vor dem Gebäude stand eine Ehren-Kompagnie. Im Festsaal bildeten sorgierte Studenten in Wägen Spalier. Im Festsaal hatten sich die Ehrengäste versammelt, die fremden Rektoren, fremden Gelehrten, Minister und Spitzen der Behörden, die Präsidien der Parlamente usw. Gegen 10 Uhr zogen die Professoren ein, bald darauf auch der Hof. Vom Rektor geführt und empfangen erschien der Kaiser in Uniform, die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Ruprecht von Bayern, Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig mit Gemahlin, der Reichskanzler und der Kultusminister. Rektor Erich Schmidt betrat nunmehr das Podium und hielt eine Ansprache, worauf der Kaiser eine Rede hielt:

herauszunehmen; Galten nahm den Antrag an und erbat sich dabei die Mitarbeiterschaft des ebenfalls mit Mainz befreundeten Berliner Schriftstellers Dr. Floesser. Das Burgtheater wird am 23. Oktober in einer Matinee eine Gedenkfeier für Mainz veranstalten. — Im Verein mit einigen andern Dramatikern neuerer Richtung plant der Rindener Schriftsteller Wilhelm v. Scholz die Gründung einer dramatischen Sezession, die, wie die Sezession in den bildenden Künsten, energisch mit dem alten Theater-Schulden aufzuräumen will. — Zur Vorbereitung des Reichstheatergesetzes hat die Reichsregierung nunmehr eine Kommission eingesetzt, zu deren Beratungen auch die Bühnenorganisationen aufgefordert werden und ihre Wünsche äußern sollen; die reichsgerichtliche Theaterregelung soll sich vornehmlich auf die Kontraktversicherung und die Arbeitszeit, sowie auf die Schutzmaßnahmen gegen das Agentenunwesen erstrecken, jedoch nicht auf die von vielen Bühnenkünstlern erhofften Gagen- und Gattungsfragen überweisen, da hier eine gesetzliche Regelung einen Eingriff in die verbotenen Angelegenheiten darstellen würde.

Eine Rede des Kaisers.

Meiner getreuen Friedrich-Wilhelm-Universität entbiete ich zu ihrer hundertjährigen Jubelfeier Glück und Glückwunsch. Seit dem Tage ihrer Begründung ist ihr Schicksal mit dem andres preussisch-deutsches Vaterlandes auf das innigste verknüpft. Als mein in Gott ruhender Vorfahr König Friedrich Wilhelm III. sie vor nunmehr hundert Jahren ins Leben rief, da geschah es, um durch geistige Kräfte dem Staate zu ersetzen, was er an physischen verloren hatte. So wurde die Universität Berlin geboren aus dem gleichen schöpferischen Geiste heraus, dem Preußens Wiegeburt entsprang. Und dieser Geist der Brennen-Deutschland emporhob und in Fichte, Schleiermacher, Savigny und ihren Freunden lebendig war, machte die Universität schon nach wenigen Jahren zu einem Mittelpunkt des geistigen und wissenschaftlichen Lebens im Vaterlande. Freilich war die Universität Berlin zunächst noch weit davon entfernt, eine Univeritas literarum im Sinne Wilhelm von Humboldts zu sein, aber sie ist diesem Ideal immer näher und näher gekommen. Eine Hochburg der Wissenschaften, hat sie heute weit über die Grenzen Preußens und Deutschlands hinaus internationale Bedeutung gewonnen. Im Austausch von Lehrern und Hörern sind diese Beziehungen auch äußerlich in Erscheinung getreten. Im gemeinsamen Wirken mit den übrigen Hochschulen des Landes bildet sie jetzt die Allgemeine Lehranstalt, die man bei ihrer Gründung ins Auge gefaßt hatte. Indessen der Plan Humboldts, der über die Universität hinaus die Gesamtheit wissenschaftlicher Veranstaltungen umfaßte, ist noch nicht voll zur Wirklichkeit geworden und diese weisevolle Stunde erscheint mir vorzugsweise dazu berufen, die Vollendung dessen anzubahnen, was ihm als Endziel vorgeschwebt hat. Sein großer Wissenschaftsplan verlangt neben der Akademie der Wissenschaften und der Universität selbständige Forschungsinstitute als integrierende Teile des wissenschaftlichen Gesamtorganismus. Die Gründung solcher Institute hat in Preußen mit der Entwicklung der Universitäten nicht Schritt gehalten und diese Lücke, namentlich in unserer naturwissenschaftlichen Ausrüstung, wird infolge des gewaltigen Aufschwunges der Wissenschaften immer empfindlicher. Wir bedürfen Anstalten, die über den Rahmen der Hochschulen hinaudgehen und beeinträchtigt durch Unterrichtszwecke, aber in enger Fühlung mit Akademie und Universität, lediglich der Forschung dienen. Solche Forschungsinstitute tunlichst bald ins Leben zu rufen, erscheint mir als eine heilige Aufgabe der Gegenwart und ich halte es für meine landesväterliche Pflicht, das allgemeine Interesse für dieses Unternehmen zu erbitten.

Das hohe Ziel erfordert große Mittel und kann nur erreicht werden, wenn alle an dem Fortschritt der Wissenschaft interessierten Kreise bereit sind, an der bedeutungsvollen Aufgabe mit zu arbeiten und für sie Opfer zu bringen. Jedermann möchte ich daher heute das neue Ziel mit der eindringlichen Mahnung tun rosig agitur vor Augen stellen und ans Herz legen. Ich hoffe und vertraue sehr, daß das Werk gelingen wird. Sind wir doch auf eine nur im engsten Kreise erfolgten Bekanntgabe des Planes hin schon jetzt aus verschiedenen Teilen des Landes mit begeisterten Zustimmungserklärungen sehr erhebliche Mittel zwischen 9 und 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Den opferfreudigen Gebern auch an dieser Stelle meinen warmsten Dank auszusprechen, ist mir ein Herzensbedürfnis. Um dem Unternehmen aber eine dauernde Förderung zu sichern, ist es mein Wunsch, unter meinem Protektorat und Namen eine Gesellschaft zu begründen, die sich die Erreichung und Erhaltung von Forschungsinstituten zur Aufgabe stellt. Dieser Gesellschaft werde ich gerne die mir dargebotenen Mittel überweisen. Das dem zu gründenden Institut, soweit erforderlich, auch die staatliche Hilfe nicht fehlt, wird Sorge meiner Regierung sein. Möge so der heutige Tag nicht nur ein Jubiläumdatum der Berliner Universität, sondern zugleich eine weitere Stufe in der Entwicklung des deutschen Geisteslebens bedeuten. Und noch einen Wunsch gebe ich der Universität mit auf den Weg in ein neues Jahrhundert: Möge sie in treuer Erinnerung an die Zeit ihres Entstehens ihren preussisch-deutschen Charakter bewahren. Wohl ist die Wissenschaft gemeinsames Gut der ganzen kulturellen Welt und ihre Errungenschaften machen heute vor keinem Grenzpaß mehr Halt, und dennoch wird jede Nation ihre Eigenart wahren müssen, wenn sie ihre Selbständigkeit und Existenz und ihren Wert behaupten will. So bleibe sich denn die alma mater Berolinensis stets bewußt, daß sie eine deutsche Universität ist. Die bisher so sei sie auch in alle Zukunft ein Sitz deutscher Sitte und deutscher Art und jeder, der die Ehre genießt, an ihr zu forschen und zu lehren und zu lernen, lebe seiner Pflicht, erfüllt von Wahrheitsinn und Grundsinnlichkeit, mit Ernst und Liebe bei jeglicher Arbeit, die Goethe als den Schmuck unseres Volkes pries. Möge so die Universität auch weiterhin des schönen Vorredes werten, die echte Wissenschaft zu pflegen, die wie Humboldt so trefflich sagte, aus dem Innern stammt und in das Innere gepflanzt wird und den Charakter umbildet und Charaktere schafft. Sie können es mit der edlen Freiheit, die sich selbst Gesetz gibt und in dem Hochgefühl, Verwalter eines Schopes zu sein, der der ganzen Menschheit geschenkt wird. Kommune hominum thesaurus situs est magniverita tibus. Alle Wahrheit aber ist Gott und sein Geist ruht auf jedem Werk, das aus der Wahrheit stammt und zu ihr strebt. Dieser Geist der Wahrheit möge auch Euch Kommissionen erfüllen, er möge meine treue Hochschule in ihrem ganzen Wesen durchdringen, dann wird ihr Alter sein wie ihre Jugend und sie wird bleiben eine Stadt auf dem Berge, zu der die Völker wallen und eine Herde und ein Hort des Vaterlandes.

Rektor Erich Schmidt erwiderte mit einer zweiten Ansprache. In das Kaiserwort des Redners stimmte die tausendköpfige Versammlung begeistert ein. Der Kultusminister gab als Festgabe des Staatsministeriums und der Landesverwaltung die Friederician-Bibliothek, die neue Aula und den neuen Hörsaal. Der Rektor dankte mit einer dritten Ansprache. Oberbürgermeister Reichner sprach für die Stadt Berlin und überreichte eine Stiftung von 200 000 Mark zu Reise-Stipendien. Der Rektor dankte. Die Rektoren aller preussischen und vieler deutschen und ausländischen Universitäten überbrachten Glückwünsche. Rektor Schmidt sprach zum Schluß noch einmal. Mit Rußland endete die Feier.

Der Generalausstand auf der französischen Eisenbahn.

Berlin, 11. Okt. Aus Paris wird gemeldet: Der Generalausstand der Eisenbahnen der Nordbahn ist in Wirklichkeit getreten. Die große Mehrheit des Bahnpersonals ist gegen den Streik, denn eine Niederlage müßte ihnen und dem Syndikat verhängnisvoll werden. Der Delegierte des

National-Syndikats bezeichnete den Streik als unklug, er werde die lang vorbereitete Erhebung nur aufhalten. Einseitigen beschränkt sich der Ausstand auf das Netz der Nordbahn, die ihre Angehörigen gleichwohl besser bezahlt als die meisten anderen Gesellschaften. Die Regierung ist entschlossen, dem Ausstand mit Rücksicht auf die unabsehbaren Konsequenzen einer Verkehrsstörung auf den französischen Eisenbahnliesen mit energischen Mitteln zu begegnen. Zur Sicherung des staatlichen Postbetriebes auf den betroffenen Linien sind alle Vorkehrungen getroffen, so daß voraussichtlich keine Verspätungen zu befürchten sind. Heute früh 5 Uhr nahmen Automobile die nach dem Norden bestimmten Briefschaften und Drucksachen des Hauptpostamts in Empfang. Der Direktor des Norddistrikts erhielt Anweisung, gleichfalls die Postbestellungen mittels Automobil zu sichern. Ähnliche Instruktionen waren schon vor einiger Zeit den Provinz-Direktoren zugegangen.

Paris, 11. Okt. Bis 1 Uhr nachts sind alle Züge fahrplanmäßig auf dem Nordbahnhofe eingetroffen. Um 4 Uhr früh wurde dem Vorsteher des Bahnhofes mitgeteilt, daß keine Maschine das Depot verlassen werde; alle Vorkehrungen sind getroffen, um den Dienst wieder aufzunehmen. Die Reisenden werden hiervon in Kenntnis gesetzt, doch kann für die Abfahrt der Züge keine Garantie übernommen werden.

Paris, 11. Okt. Der Zug von Calais traf heute früh 6 Uhr 10 Min. mit einer Verspätung von 20 Minuten ein. Der Lokomotivführer erfuhr von dem Streik in Amiens, wo der Bahnhof militärisch besetzt war. Dort nahm der Zug Soldaten auf, die dann auf den einzelnen Bahnhöfen verteilt wurden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Zug von Brüssel ist noch nicht eingetroffen. Der Postdienst wird durch Automobile verlesen.

Paris, 11. Okt. Ein einziger Zug ist heute früh 5 Uhr 17 Min. vom Nordbahnhofe in der Richtung auf Lille abgegangen. Man fürchtet aber, daß er nur bis Orfil fahren wird, da der Lokomotivführer zu diesem Depot gehört. Die Ausgabe von Fahrkarten wurde um 5 Uhr 20 Min. eingestellt.

Paris, 11. Okt. In Plaine und St. Denis arbeiten von 300 Bahnarbeitern 15, von 1500 Lokomotivführern nur 50. In Chapelle 10 Lokomotivführer von 100. Von 1500 Bahnbeamten fehlen mehr als die Hälfte. Der Güterverkehr hat fast ganz aufgehört. Zwischen 8 und 8 Uhr vormittags sind etwa 10 Eisenbahnzüge eingetroffen, die mit Reisenden dicht besetzt waren. Zwei Pionier-Bataillone sind aus Calais und Versailles eingetroffen.

Paris, 10. Okt. Die Eisenbahnbediensteten der Nordbahn beschlossen in ihrer heute abend abgehaltenen Versammlung den Generalausstand. Es heißt, daß die Parole ausgegeben wurde, die Arbeit noch heute Nacht auf allen Linien der Nordbahn einzustellen. Der hiesige Nordbahnhof wurde im Auftrag der Regierung von Truppen besetzt. Wie verlautet, werden auch zur Bewachung der übrigen großen Bahnhöfe der Nordbahnlinie Truppen aufgestellt werden. Von der Polizei werden umfassende Vorkehrungen zur Verhinderung von Ausschreitungen getroffen. Die Oberstaatsanwaltschaft erhielt den Auftrag, sich zu den erforderlichen Amtshandlungen bereit zu halten.

Die Revolution in Portugal.

Berlin, 11. Okt. Der Korrespondent des „L.-Anz.“ hatte eine Unterredung mit dem portugiesischen Minister des Innern, den er über die Priester-Versorgungen und die Absichten der Regierung gegenüber dem Eigentum des Königs befragte. Der Minister erklärte: Die Versorgungen sind von Jesuiten provoziert, die die Republik in den Augen Europas herabzusetzen. Wie alle Ordensbrüder, so sind auch die Jesuiten Feinde der Republik. Sie werden ausgewiesen, nicht durch Dekrete der Republik, sondern durch Anwendung eines alten Gesetzes der Monarchie. Die Republik hat keine Feinde in Portugal und wir sind imstande, die Ordnung aufrecht zu erhalten und werden sie aufrecht erhalten, das kann ich Ihnen namens der Regierung und als Minister des Innern sagen. Was den König anbetrifft, so sage ich Ihnen, daß wir gerecht sein werden, daß wir aber auch hier sind um die Interessen des Landes zu wahren. Was dem König gehört, wird ihm bleiben, aber die Schlichter, die der Nation gehören, werden auch der Nation verbleiben. Sie werden teils zu Rufen, teils zu Schulen eingerichtet werden. In allen Schließern werden wir Inventur aufnehmen und der Öffentlichkeit mitteilen, was wir darin gefunden haben, um es dem König wieder zu geben. Wenn der König noch Schulden an die Nation hat, wird er sie bezahlen müssen, in anderen Falle erhält er sein Eigentum nicht zurück.

Lissabon, 11. Okt. Nach dem Dekret über die Kongregationen haben die Jesuiten Portugal sofort zu verlassen; alle Klöster, Hospize und andere geistliche Anstalten werden aufgehoben. Die Güter der religiösen Gemeinschaften werden versiegelt, inventarisiert und abgeschätzt. Die Güter der Jesuiten werden für Staatseigentum erklärt; für die anderen Gesellschaften werden später nach Abgabe der Verhandlungen zwischen Staat und Kirche entsprechende Summen angewiesen.

Ein vorzügliches Aussehen.

Schwiebel, 4. August 1900. Ihre Scotts Emulsion ist meinem Töchterchen ganz ausgezeichnet bekommen. Schon von Geburt an hatte die Kleine einen sehr schlechten Schlaf, unruhig schlief sie, nachher schlief sie doch nur ganz kurze Zeit und sehr unruhig. Im Alter von einem Jahr bekam sie unter ersten Schmerzen den ersten Zahn, und als dann noch der zweiten sich einstellte, kam das Kind völlig von Kräften, Verschiedene Mittel, die wir anwendeten, blieben ohne jeden Erfolg, unsere kleine Emma ging immer mehr zurück. Da geht ich schließlich zu Scotts Emulsion, und ich trenne mich, dies geht zu haben. Denn von Stunde an bekam unsere Jani Milch, es schied von selbst ein und ruhig die ganze Nacht hindurch. Seit dem ersten Wohlbeden kommt ein Zahn nach dem anderen, und unsere kleine Emma hat jetzt ein vorzügliches Aussehen bekommen.

(S.) Hermann Thiele. In allen Fällen, wo Kinder und Erwachsene eines Kräftigungsmittels bedürfen, wird man mit Scotts Emulsion rasch und sicher zum Ziele kommen. Auf die Zusammenführung aus erstklassigen Bestandteilen und deren bewährten Verarbeitung im Scott'schen Verfahren kann man sich jederzeit verlassen. Außerdem schmeckt Scotts Emulsion so aromatisch süß, daß die Kleinen geradezu eine Vorliebe dafür haben.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar in laie noch Gemisch über 250, jedoch nur in vorliegenden Originalpackungen in Preisen mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch) Scott & Borne W. u. S. G. Frankfurt a. M. Schwiebel'sche Feinherb-Verwaltung 1600, prima Glaserei 500, unterposthops/auer Hall 43, unterposthops/auer Ratten 20, pils, Tangent 30, pilsener nach, Gummis pils. 20, Keller 120, Alkohol 110, hierzu aromatische Emulsion mit Gummis, Mandel- und Kautschuk in 2 Tropfen.



Volkswirtschaft.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlen-Industrie.

Auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt konnte sich die zurechtfindende Stimmung weiter befestigen. Nicht allein im Inlande befindet sich andauernd gute Kaufkraft, auch der Weltmarkt erweist sich nach wie vor als sehr aufnahmefähig, sodass das Ausfuhrgeschäft andauernd sich recht umfangreich gestaltet.

Die Verbände in der Eisenindustrie zeigen vorerst noch wenig Neigung, zu Preisaufbesserungen zu schreiten. Für Verkäufe im vierten Jahresviertel wurden durchweg die bisherigen Preise beibehalten.

Die Verbände in der Eisenindustrie zeigen vorerst noch wenig Neigung, zu Preisaufbesserungen zu schreiten. Für Verkäufe im vierten Jahresviertel wurden durchweg die bisherigen Preise beibehalten.

Die Konzentrations-Bestrebungen in den Eisenindustrie nehmen ihren Fortgang. So wird als neuestes Ergebnis dieser Bestrebungen die Vereinigung des Düffeldorfer Hütten- und Eisenwalzwerks mit dem Stahlwerk „Höhnig“ geplant.

Der Geschäftsgang ist in der Ruhrkohlenindustrie der Jahreszeit entsprechend lebhaft. Der gesteigerte Kohlen- und Koksverbrauch der Eisenindustrie macht sich auf dem Ruhrkohlenmarkt immer mehr bemerkbar.

Kolonialwerte.

Bericht des Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, vom 10. Oktober.

In der vergangenen Woche stauten die deutsch-südafrikanischen Werte wieder im Kurse ab, nur Deutsche Kolonialgesellschaft für Südafrika sind höher.

Tägliche Geldsätze.

Privat-Diskont Berlin 4 Proz., Privat-Diskont Frankfurt 4 Proz., Tägliche Geld in Berlin bebaut 3 1/2 Proz., tägliches Geld in London 2 Proz.

Telegraphische Handelsberichte.

Wagenfabrik Eisenach A. G.

Eisenach, 11. Okt. Die Nachricht, dass die Gesellschaft beabsichtigt, ihre Automobilabteilung zu erweitern, hat mancherorts zu der Annahme geführt, dass zu diesem Zwecke eine neue Kapitalbeschaffung notwendig sei.

Kachen, 11. Okt. Die Generalversammlung der Rheinischen Korbwarenfabrik A. G. hat in der Sitzung die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. (w. i. S.) beschlossen.

Neue Verkehrslinie nach Madaira.

Hamburg, 11. Okt. Die Oberburg-portugiesische Dampfschiffreederei wird eine neue Verkehrslinie nach Madaira und den Inseln einrichten.

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt L. Zähler A. G., Braunschweig.

Braunschweig, 11. Okt. Die ordentliche Generalversammlung der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt L. Zähler A. G. genehmigte einstimmig die Bilanz für das Geschäftsjahr 1909-10 und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 6 Proz. fest.

Berlin, 11. Okt. Wie wir hören, ist die Ruhrholztische Richard Schuler in Dresden zur Zahlungsbeurteilung gezwungen gewesen.

Bankwirtschaft größere Verluste erlitten. Ein außergerichtliches Abkommen, das angestrebt wurde, scheiterte an dem Widerstand eines größeren Gläubigers.

Verhändlungs-Telefongesellschaft m. b. H. Eberfeld.

In das Handelsregister des Amtsgerichts Eberfeld wurde am 4. Oktober eingetragen: Die Firma „Verhändlungs-Telefongesellschaft mit beschränkter Haftung“, Eberfeld.

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 11. Okt. Die Kaiser Werkzeugmaschinenfabrik Bremer, Schumacher u. Co. A.-G. in Kall erzielte einen Reingewinn von 575 388 M. (520 692 M.).

Berlin, 11. Okt. Die Generalversammlung der Chem. Fabrik auf Aktien Leopoldshall setzte die Dividende auf 13 Prozent fest.

Hannover, 11. Okt. Die Aktienfabrik Bennigsen schlägt lt. „Hf. Jg.“ 6 Proz. Dividende (i. R. 9 Proz.) vor.

Einnahme der anatolischen Eisenbahn.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Gesamteinnahme der anatolischen Eisenbahn betragen in der Zeit vom 17. bis 23. September 315 864 Francs (mehr 12 882 Francs), seit dem Januar 6 508 916 Frs. (mehr 1 170 071 Francs).

Mazedonische Eisenbahn.

Wien, 11. Okt. Mazedonische Eisenbahn (Salonik-Manastir). Die Einnahmen betragen in der Zeit vom 17. bis 23. September 71 990 Francs (mehr 11 119 Francs), seit dem 1. Januar 2 899 434 Frs. (mehr 290 568 Francs).

Verzinsung russischer Kontokorrentkonten.

Berlin, 11. Oktober. In der Frage der Herabsetzung des Zinsfußes für Einlagen in Russland wurde der „Hf. Jg.“ zufolge im Anschluß an die Konferenz der Banken beschlossen, Kontokorrentkonten vom 10. November an mit 3 Proz., Zeiteinlagen mit höchstens 3 1/2 Proz. zu verzinsen.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 11. Okt. Bondmärkte. In der heutigen Börse überwiegt das Beharren der Spekulation Käufe in einzelnen Papieren vorzunehmen, was aber leider nicht zur Durchführung kommen konnte, da bald nach Eröffnung sich unangünstige Nachrichten einstellten.

Berlin, 11. Okt. Bondbericht.

Unter dem Eindruck der gehen in Kennort zulage getretenen Besetzung zeigte auch hier die Börse bei Eröffnung ein lebhaftes behauptetes Aussehen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Dienstag, den 11. Oktober 1910.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with 2 columns: Weizen (Sept., Nov., Mai) and Roggen (Sept., Nov., Mai) with corresponding prices.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 11. Oktober (Offizieller Bericht).

Die Börse war ziemlich ruhig. Kleinerer Umsatz erfolgten im Bad. Aktienmarkt zu 94 1/2 Proz. Stud. Restliches ohne wesentliche Veränderungen.

Table of stock prices under 'Aktien' and 'Banken' sections, listing various companies and their share prices.

Berliner Effektenbörse.

Table of stock prices for Berlin, listing various securities and their prices.

Table of stock prices for Berlin, continued, listing various securities and their prices.

Table of stock prices for W. Berlin, listing various securities and their prices.

Wiener Börse.

Table of stock prices for Vienna, listing various securities and their prices.

Table of stock prices for Vienna, continued, listing various securities and their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for London, listing various securities and their prices.

Mit den Tanzstunden der kleinen und größeren Mädchen beginnt der Reigen der winterlichen Freuden und Toiletten-sorgen, mit welchen letzteren allerdings die Mamas in erster Linie belastet sind. Das Selbstgefühl der Töchter fühlt sich zwar im Besitz hübscher Kleider sehr gehoben, aber das Wie und Woher tritt glücklicherweise nur selten an die liebe Jugend heran. Um den Luxus geeigneter Tanzkleider zugleich in praktischen Grenzen zu halten, bleiben leichte, möglichst waschbare Stoffe und Mascharten, die zugleich im Sommer getragen werden können, immer am beliebtesten. In diesem Sinne sind auch die heutigen Vorlagen für Tanzstundenkleider gewählt.

Zu den Abbildungen.

Nr. 203. Kleid aus rosa Seidenmull für Mädchen v. 14-16 Jahren. Es ist in Prinzessform gearbeitet und hat von der durchgehend geschnittenen Vorderbahn ab einen Plisseeansatz erhalten. Gleichfarbige Stickereistreifen verdecken überall die Nähte, und bilden, nebst zwei größeren Stickereimotiven auf der Vorderbahn, die Garnitur. Rosa Seidenband im Haar.

Nr. 204. Weißes Batistkleid mit Schweizerstickerei für Mädchen von 10-12 Jahren. Der Rock dieses Kleidchens besteht aus einem breiten, mit Stickerei begrenzten Rockteil, dem ein Volantteil, der mit Stickerei und Säumdchen verziert ist, angefügt wurde. Einfache Bluse mit kleinem viereckigen Ausschnitt und breiter Stickereiumrahmung. Kurze Ärmel. Weiße Haarschleife.

Nr. 205. Kleid aus hellblauem Batist mit Stickerei und Wanddurchzug für Mädchen von 6-8 Jahren.



Nr. 203.



Nr. 204.

Es ist hängertartig gearbeitet und hinten mit Volantansatz versehen, der sich mit einem Zwischenfag anschließt. In Gürtelhöhe sind Faltchen-gruppen eingesteppt, neben welchen Einschnitte zum Durchziehen des Gürtelbandes angebracht wurden. Wanddurchzug zeigt sich auch unter dem kleinen viereckigen Ausschnitt.

Nr. 206. Weißes Pongeeleid mit Kräuschenverzierung für Mädchen von 12-14 Jahren. Dieses sehr feine Kleid ist völlig in sich, ohne jede andere Garnitur verarbeitet worden. Im Taillenschluß ist der Stoff breit eingekraust und bildet eine gürtelartige Verzierung. Auch etwa in halber Höhe des Rockes ist der Stoff viermal eingezogen, ebenso am Hals, an den Schultern und am Ärmelrand. Unten durchziehen den Rock fünf schmale Säumdchen. Der Schluß ist hinten.



Tanzstundenkleider.

Nr. 203. Kleid aus rosa Seidenmull mit gleichfarbiger Stickerei für Mädchen von 14-16 Jahren.

Nr. 204. Weißes Batistkleid mit Schweizerstickerei für Mädchen von 10-12 Jahren.

Nr. 205. Kleid aus hellblauem Batist mit Stickerei und Wanddurchzug für Mädchen von 6-8 Jahren.

Nr. 206. Weißes Pongeeleid mit Kräuschenverzierung für Mädchen von 12-14 Jahren.

mit dem Einfaß übereinstimmenden Unterärmel anschließen. Toque und Pelzgarnitur aus Stumpf.

Nr. 200. Besuchsleid mit Knopfbefag und abstechemem Gürtel. Auch bei diesem Kleide ist die Einfachheit der Form gewahrt. Der vorn und hinten glatt fallende Rock hat feillich Faltenstücke erhalten, die fächerartig unter dem Knopfbefag hervortreten. Auf die Bluse legt sich vorn ein breiter Lapteil aus dem Stoff des Kleides, der an unserem Modell aus rauch-schwarzem Kaschmir bestand. Kleine Phantasielapts, Schiffring und Unterärmel sowie ein schwarzer Samtgürtel vollenden die Ausstattung. Schwarze Samttoque mit weißem Reiber



Nr. 205.



Nr. 206.

Kleine Winke für die Schneiderei.

Um Druckknöpfe auf die richtige Stelle zu bekommen, ist häufig ein mühsames Probieren nötig. Man nehme daher nur die Hälfte mit dem Knöpfchen an, bestreiche diese tüchtig mit Schneidertreibe, und drücke sie auf den gegenüberliegenden Stoffteil. So erhält man mühelos die genau richtige Stelle für die zweite Hälfte des Druckknopfes.

Die Verwendung von Pelzstückchen. Ist ein Pelzgegenstand so abgetragen, daß nur noch kleinere Stücke davon brauchbar sind, so sollten diese Stücke zusammengegan werden, um zu einem neuen Gegenstand, zu dem sie ausreichen, verwandt werden zu können. Dazu ist zuerst das Muster in festem Papier zuzuschneiden und die Pelzstücke, mit den Haaren nach oben, daraufzulegen, um so ihre Verwendbarkeit und Zulänglichkeit ausprobieren zu können.



Nr. 201. Einfaches Kleid aus grauem Stoff mit schwarzem Befag.



Nr. 202. Kleid aus blau-grün kariertem Wollstoff mit seidenen Blenden.



Nr. 199. Einfaches Besuchsleid mit Soutachebefag, Pelztoque und Pelzgarnitur.

Nr. 200. Besuchsleid mit Knopfbefag und abstechemem Gürtel. Samttoque.

Bekanntmachung

Nr. 33552 III. Im Falle des Kori Virus in Schwabenheim ist bei zwei vom Nagervieh in Berlin bezogenen Räden der Ausbruch von Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Belehrung

über die Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist eine ansteckende Krankheit des Rindes, Schafes, Schweines und der Felle. Sie tritt auf, hat eine Inkubation, d. h. eine Übertragung des sehr wirksamen und

Während der Dauer der Erkrankung brechen die Tiere an der Milch ab und werden mager. Manchmal tritt die Seuche — wie dies in den letzten Jahren wiederholt der Fall war — auch in einer sehr

- 1. Man treibt sein Vieh nicht mit fremdem Vieh zur Weide, trinkt dasselbe nicht an gemeinschaftlichen Brunnen, Spanne es nicht mit fremdem Vieh zusammen, teilt bei der Leistung gemeinschaftlicher Fahrten und sonstige seine fremden Geschirre und

zum Stalle eine flache, muldige Vertiefung anzubringen und dieselbe mit abgelöstem Kalk, welcher von Zeit zu Zeit anzuleuchten ist, zu füllen.

Nr. 43306 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Mannheim, den 6. Oktober 1910.

10jährige Praxis! Hautleiden Lupus, Flechten, Hautjucken, gut- bösartige, sowie tuberkulöse Geschwüre, Gelenkentzündungen, chronische Nasen-, Hals-, Bronchial- und Lungenkatarrhe.

„Adler“ Schreibmaschinen. Hans Schmitt, G. & I. Telefon 1246. 4793

Geld! sofort Geld! Wer verhilft einem armen Kranken, an den seinen geliebten Mann, zu diesem Fahrstuhl, den er selbst mit den Händen lenken könnte.

Bau-Arbeiten. Neubauten, Reparaturen, Abort-Anlagen, Kanalisation, Feuerungen etc. übernimmt in solider Ausführung.

Frachtbriele. Dr. G. Boos. Buchdrucker.

Amfliches Verfindigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr mit 1. No. 89. Mannheim, den 11. Oktober 1910.

Wahlunterrichtung. der hier in der Zeit vom 26. September 1910 bis 1. Oktober 1910 erhobenen Wahlprüfungen hatte folgendes Ergebnis:

Table with 4 columns: Name des Wahlhändlers, Wohnort, Strafe, Prozentzahl. Lists names like Altmann, Wilhelm, Bausch, Karl, etc.

Belehrung. Die Wahlprüfung ist ein öffentliches Amt, welches nur von einem Deutschen, der die deutsche Sprache versteht, ausgeübt werden kann.

E. Jacoby, Hoflieferant Baden-Baden

stellt seine neuen Modelle in

Pariser Origin.-Toiletten, Jacken-Costümen, Mänteln, Blusen, Pelz-Confectionen etc.

für die Herbst- und Winter-Saison

in Mannheim, Park-Hotel

vom 12. bis einschl. 15. Oktober 1910

aus, um Bestellungen darauf entgegenzunehmen.

10664

Frankl & Kirchner

P 7, 24, Heidelbergerstr. MANNHEIM. Telephon 214.
Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Jeden Umfangs und Systems. 10663

- - - Wohnungs-Einrichtungen - - -
mit Anschluss an das Städt. Werk.

Reparatur-Werkstätte für Dynamos, Motoren, Anlasser etc. etc.
Anfertigung von Kollektoren. — Neuwicklung von Ankern.

- - - Osram- u. Tantallampen - - -
Sparbogenlampen, Installationsmaterial, Kohlenbürsten.

Die Aluminium-Haarnadeln sind das Ideal der Damenwelt.
In allen Friseurgeschäften etc. etc. zu haben.
General-Vertrieb: Max Keller, Q 3, 11.



Trauerbriefe bei schnellster Ausfertigung
Dr. S. Gaus Buchdrucker u. s. m. b. H.

Verein ehem. bad. Leibgrenadiere, Mannheim

Todes-Anzeige.

Unser Kamerad, Herr **Jakob Venter**

Fabrikarbeiter in Waldhof

ist am 10. Oktober 1910 gestorben.
Die Beerdigung findet am 12. Oktober 1910, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus, Stationstr. 1, Waldhof aus statt. — Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Trauringe

Jedes Brautpaar erhält eine geschätzte Leinwandurkunde gratis.

C. Fesemeyer, P 1, 3, Dreifelderstr.

Deutscher Ski-Verband.

rr. Baden-Baden, 9. Okt.

Die Gesamtvertretung des „Deutschen Ski-Verbandes“ trat gestern und heute hier selbst im Saal des „Hirschen“ zu ihrer diesjährigen ordentlichen Versammlung zusammen. Gestern vormittag fand schon eine Sitzung des Vorstandes statt, welcher dann eine vertrauliche Besprechung der Delegierten folgte. Nachmittags 3 Uhr eröffnete dann der Vorsitzende Professor Koblhepp-Karlsruhe die öffentliche Vertreter-Versammlung. Nachdem er die Anwesenden begrüßt, konnte er nach Aufstellung der Präsenzliste bekannt geben, daß zur diesjährigen Tagung Vertreter gefandt hatten der Ski-Klub Schwarzwald, Elbsch-Bohringischer Ski-Verband, Akademischer Ski-Klub München, Alpinistischer Ski-Klub München, Schneeschuhriege des Männer-Turnvereins München, Ski-Verband Sachsen, Oberharzer Ski-Klub, Schwäbischer Schneeschuhbund, Münchner Skilauf-Vereinigung, Ski-Klub Launus, Allgäuer Ski-Verband, Thüringer Wintersport-Verband, Ski-Klub Mainau, Ski-Abteilung des Turnvereins München, Ski-Klub Sauerland, Ski-Abteilung des Abad. Turnvereins Breslau, Ski-Klub Wandervogel Gießen.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Den Jahresbericht erstattete Herr Rechtsanwalt Freund-Mannheim. Nach ihm war die Tätigkeit des Hauptverbandes eine sehr rege. Dem Verband gehören halb sämtliche Ski-Vereine an; die Zahl seiner Mitglieder beträgt über 18 000 und das Verhältnis der Ortsgruppen zu einander ist ebenso befriedigend wie die Verhältnisse des Verbandes selbst, besonders auch bezüglich des Zugangs von Mitgliedern. Herr Freund wurde für seinen ausführlichen Bericht vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen. Den Kassenbericht erstattete Herr A. Schmidt-München; die Finanzverhältnisse sind günstige zu nennen. Der Verband besitzt ein Vermögen von annähernd 3000 Mark. Die Rechnung wurde ge-

prüft und für richtig befunden und dem Rechner wie dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Es folgten nacheinander Mitteilungen des Hauptvorstandes. Herr Ingenieur Wirth-Berlin sprach über die Senioren- und Preisrichter-Liste sowie über die Hauptverbandswettläufe, besonders über diejenigen auf dem Feldberg 1910. Sie verliefen befriedigend und waren gut organisiert. Die einzelnen Läufe liefen vorzüglich aus. Beschlissen wurde, daß in Zukunft ein Schiedsrichter nicht weiter eines Rennens sein darf. Herr Ingenieur Gompertz-St. Anton referierte über den Internationalen Skiverband und über die Holmenkollen-Rennen, hierbei besonders die weitgehende Gastfreundschaft der Norweger hervorhebend.

Ueber Wintermarkierungen im Alpengebiet sprach Herr Luther-München, während sich Herr Rechtsanwalt Freund-Mannheim eingehend über die Markierung im Schwarzwald äußerte, die sich nach seinen Erfahrungen bewährt haben. Es wurden zu dieser Angelegenheit von verschiedenen Rednern beachtenswerte Vorschläge zur Verbesserung der Markierung gemacht. Herr Professor Paulke-Karlsruhe gab einen Bericht der Preisrichter-Kommission für die Konkurrenz zur Erlangung von Entwürfen für Renn-Diplome. Die Jury sei nicht in der Lage gewesen, einen der eingegangenen Entwürfe einen Preis zuzuerkennen. Es sei deshalb ein neuer Wettbewerb mit Preisen von 250 M., 150 M. und 100 M. anzuschreiben; das Preisrichteramte solle drei hervorragenden Karlsruher Künstlern und zwei Mitgliedern des Hauptverbandes übertragen werden. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Nachdem Herr Rechtsanwalt Freund-Mannheim und Herr Wehringer-München über die Vereinszeitschrift „Winter“ Bericht erstattet hatten, folgte die Beratung der Anträge betr. Abänderung der Satzungen. Aus ihnen ist hervorzuheben, daß der Antrag, jeder dem M. C. S. V. angehörende Verein ist verpflichtet, für je 10 Mitglieder ein Exemplar der „Ski-

Chronik“ fest abzunehmen, einstimmige Annahme fand. Dieser Beschluß war aus dem Grunde notwendig, um der „Ski-Chronik“ eine bestimmte Mindest-Auflage zu gewährleisten. Die Sitzung wurde abends 1/2 7 Uhr geschlossen.

Die zweite Sitzung begann heute vormittag 1/2 9 Uhr, zu welcher auch der Schweizerische Ski-Verband in der Person des Herrn Egger-Basel einen Vertreter entsandt hatte. Von den verschiedenen Beschlüssen ist hervorzuheben, daß mit jedem Hauptverbandswettbewerb des D. S. V. eine Sitzung des Gesamtverbandes verbunden werden muß und daß sich der Mitteleuropäische Ski-Verband offiziell an der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 beteiligt. Ein Antrag des Akademischen Skiklub Karlsruhe, in den Deutschen Verband aufgenommen zu werden, ohne sähungsgemäß dem Unterverband Skiklub Schwarzwald anzugehören, wurde zurückgezogen. Eine Anzahl Anträge, von der Technischen Kommission gestellt, auf Abänderung der Wettlaufordnung wurde genehmigt u. ebenso die Amateurfrage geregelt. Nachdem verschiedene Ergänzungswahlen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde beschließen, die Durchführung der Hauptverbandswettläufe für 1910-11 dem Ski-Verband Sachsen zu übertragen und zwar werden diese am 28. und 29. Januar 1911 in Oberwiesental stattfinden. Im Jahre 1912 finden diese Wettläufe in Zimmernstadt (Allgäuer Ski-Verband) statt.

Die nächstjährige Vertreterversammlung wird in einer noch näher zu bestimmenden Stadt im Gebiet des Thüringer Winter-sport-Verbandes abgehalten. Der Voranschlag für 1910-11 wurde in Einnahmen und Ausgaben genehmigt und sodann die Sitzung nach Erledigung interner Angelegenheiten mittags gegen 1 Uhr geschlossen. Dem Vorsitzenden, Herrn Professor Koblhepp-Karlsruhe, wurde für die vorzügliche Leitung der Sitzungen herzlicher Dank ausgesprochen. Mittags 1 Uhr fand unter zahlreicher Beteiligung im Hotel Hirsch ein Festessen statt. Morgen werden die Delegierten Ausflüge in die Umgegend unternehmen.

Das Problem der Ehe.

Skizze von Emil Reiskau (Charlottenburg).

(Schluß.)

„Vergehung!“ sagte er einseitig, seiner Stimme den schneidenden Klang gebend, der ihm möglich war, und während sie nach ihre Anise zurückzog, ließ er sich schon ihr gegenüber nieder und warzte sie fast herausfordernd, aber nichts weniger als freundlich an.

Und jetzt erblickte sie plötzlich und in ihre Augen kam ein Ausdruck, als ob sie ein Wesen erblickte.

„Herr — Ge — heim — rat?“ kammelte sie fragend, als ob sie immer noch zweifelte.

Er nickte mit einem gewissen Nachdruck und lächelte selbstisch. „Meine Karriere, Fräulein Helene, haben Sie also doch verfolgt! Und es sind nun fast genau sechzehn Jahre vergangen seit — seitdem. Darf ich fragen, ob Sie wirklich noch Fräulein sind?“

„Ich bin es noch,“ erwiderte sie leicht errötend und die Augen nach dem Fenster wendend, als ob sie, während der Zug schon abfuhr, dransitzen etwas hätte.

„Ihre Anschauung über das Problem der Ehe hat sich also nicht geändert?“

„Doch. Benichtigend in einer Beziehung.“

„Darf ich fragen in welcher?“

„Ich finde es überflüssig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. So oder so — es ist schließlich dasselbe. Ohne andere Menschen kommt in unserer Welt ja kaum einer aus. So lange man Geld hat, muß man sich mit ihnen herum-schlagen, damit sie einen nicht drum bringen, und wenn man keines mehr hat, wird man erst recht von ihnen abhängig.“

„Sie haben viel gelitten,“ nickte er, sie vom Kopf bis zu den Füßen musternd. „Ich habe Sie so blühend schon in der Erinnerung und jetzt ist das alles weg. Sie sind eine alte Frau! Und dabei — neunzehn und sechzehn macht fünf- unddreißig — erst fünf- unddreißig Jahre!“

„Jetzt wendete sie sich ihm wieder zu, sah ihm in die Augen, und ein ganz sonderbares Lächeln glitt über ihre Lippen.“

„Gute Nacht! Ich Ihnen nicht mehr gefällig werden.“

„Gute Nacht.“

„Heimgehe.“

Schamengel gewesen. So oft sich mit die Verführung nahe, habe ich an Sie gedacht, aber vielmehr an das Problem der Ehe. Dazu sich noch mit den Mängeln einer anderen Person belasten! Immer mehr habe ich erkannt, wie sehr Sie recht hatten. So bin ich dem Junggeselle geblieben und wäre jetzt wohl auch immum, um mich wissenschaftlich auszudrücken, geseit gegen Sie, selbst wenn Sie nicht so früh verstorben wären. Ich frage hier nur ein, weil ich neugierig nach Ihrem Schicksal war.“

„Und ich schmeichelte mir schon, daß wenigstens mein Geist noch Keiz für Sie hätte. Damals, ehe es zu unserer Katastrophe kam, bildete ich mirs ein . . .“

„Das war Einbildung. Oder hat dieser vermeintliche Geist sich sonst irgendwie bewährt?“

„Leider nein. Als ich in die Lage geriet, mich nach einem Erwerb umsehen zu müssen, blieb mir nichts übrig, als Stütze der Hausfrau zu werden. Ich suchte eben wieder eine Stellung.“

Sie deutete dabei auf das Zeitungsblatt, das sie weggelegt hatte, und er nickte gedankenvoll. Dann sah er sie prüfend an und sagte wieder recht unfreundlich: „Da könnten Sie ja eigentlich bei mir eintreten! Als Stütze des Hausherrn natürlich! Ich suche auch oder vielmehr, ich suche immer. Länger als zwei, drei Monate hält keine Haushälterin bei mir aus, weil selbst die besten untauglich werden, sowie sie merken, daß keine Aussicht auf Heirat ist. Bei Ihnen fällt diese Schwierigkeit, ein einigermaßen dauerndes Verhältnis zu begründen, von vornherein weg. Und dann kann man mit Frauen doch vernünftig sprechen, Sie sind gebildet und erwarten, bei jedem Menschen durch geistige oder körperliche Mängel übertrübt zu werden. Sie werden deshalb auch kaum viel Meins daraus machen, wenn Sie entdecken, daß ich durchschnittlich sechs bis acht Wochen im Jahre von einem sehr bösen Rheumatismus gequält werde. Da bin ich ganz unglücklich und bedarf viel Pflege. Aber es ist mein einziger erblicher Mangel und wenn Sie bedenken, daß wir unseren Vertrag nur, wie üblich, auf vierwöchentliche Abmüdung schließen würden . . . Oder nehmen Sie doch Anstand an einem Rheumatiker —?“

Sie hatte ihm beständig mit jenem sonderbaren Lächeln zugehört, jetzt aber wurde sie plötzlich ernst und ihre Brust hob sich wie unter einer mächtigen inneren Bewegung.

„Das würde mich nicht hindern, die Stellung anzunehmen,“ sagte sie fest, aber doch mit zitternder Stimme. „Es ist etwas anderes, warum ich's nicht kann.“

„Ahl! — Und darf ich das nicht wissen?“

„Doch, Herr Geheimrat! Sie haben sich viel Mühe gegeben, aber Sie konnten mich nicht belügen. Ich würde ja nicht so furchtbar gelitten haben und noch leiden, wenn ich nicht in meinen Stellungen immer wieder die betrübende Erfahrung machen müßte, daß ich durchaus nicht so verblüht bin, wie Sie sagen. Es scheint mir eher, daß die Männer mehr als je an mir finden.“

Er war zusammengezuckt und machte jetzt eine abwehrende Bewegung.

„Bilden Sie sich nur darauf nicht zu viel ein! Heiratsanträge bekommen Sie gewiß nicht mehr!“

„Auch das kommt vor, Herr Geheimrat —“

„Na, zum Donnerwetter, warum greifen Sie dann nicht zu? Wenn Sie so viel zu kämpfen haben, immer Aufsetzungen ausgeführt sind und doch einsehen müßten, daß es mit oder ohne Problem der Ehe dieselbe Geschichte in der Welt ist. Und schließlich, in der Ehe — so denke ich — kommt man doch auch wohl über manches leichter hinweg — es gibt da eine Verjährung der Tatsachen, eine Verwilderung gewissermaßen, die Ihrer jugendlichen Beobachtungskunst ausnahmslos entgegen. Vorausgesetzt natürlich, daß der andere Teil ein entsprechendes Maß von Freundschaft hat, die Sie nicht „böhsch“ nennen, daß er etwas von dem zu erregen imstande ist, was . . . was Sie Fräulein Helene . . .“

Er hatte fast seine ganze Sicherheit und Ruhe wieder verloren, stockte, sprach das „Fräulein Helene“ wie ein Verliebter und fuhr erst nach einer Weile, als er plötzlich Tränen in ihren Augen sah, in dem angenehmen Tone fort: „Ganz und gar schöne Nebenart ist der Begriff „Liebe“ doch nicht!“

„Sonst könnte sie bei uns nicht sechzehn Jahre lang gedauert haben!“ unterbrach sie ihn mit leiser Stimme, während sie ihre Hände faltete und ihn mit der glücklichsten Zärtlichkeit ansah. „Wie töricht sind wir damals beide gewesen! Und wie töricht — sind wir vielleicht auch jetzt!“

Da umschloß er die noch gefalteten Hände und preßte seine Lippen darauf.

Arbeitsvergebung.

Für die Erweiterung der...
Angebote hierauf sind...
Freitag, 14. Oktober 1910...

Bekanntmachung.

Die...
in für den Verkehr mit dem...
jeden Samstag von 8-12 Uhr...

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, 12. Okt. 1910...
werde ich im...
1 Herrenrad, 54457...

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, 12. Okt. 1910...
werde ich im...
2 Klaviere, Wein, Sect...

Gemeindejagd.

der Gemeinden...
am Sonntag, den 23. Oktober...
Einziges und grösstes Unternehmen dieses Systems am Platze.

Beste direkte Bezugsquelle für erstklassige Pianos u. Flügel...
Scharf & Hauk

Schwarzwälder...
Schwarzwaldbaus

Heirat...
2 Freunde, 20-25 J., eng...

D. M. H. Neu D. M. H. ist unser 2 P. S.

Wohnzimmer-Einrichtung...
Vertikow, Aufsatz, m. Spiegel...
Mk. 148.—

Schlafzimmer-Einrichtung...
hell Nussbaum od. Eiche...
Mk. 192.—

Küchen-Einrichtung...
1 Küchenbüfett...
Mk. 71.—

Bei unserem 2 Preise-System...
unterscheiden sich die Zielpreise nur mit 10 % Aufschlag von unseren Cassapreisen.

Jeder Gegenstand ist mit 2 Preisen versehen 1. Cassapreis — 2. Zielpreis

Einzel-Möbel...
Bücherschränke, Kleiderschränke, Büffetschränke...

Speisezimmer „Ernst“...
Nussbaum oder Eiche...
Mk. 429

Schlafzimmer „Marie“...
Eiche, innen Eichen...
Mk. 339

Küche „Emma“...
modern grau oder grün lackiert...
Mk. 97

Möbel-Kaufhaus...
für einfache, bessere und elegante Wohnungseinrichtungen

J. Deutsch & Co. P 6, 20 MANNHEIM P 6, 20 I. Etage. Kein Laden

Londoner Phönix...
Feuerversicherung — Einbruchdiebstahlversicherung gegründet 1782

Entlaufen...
Rattenfänger...
Herrn. Herbst.

Unterricht...
Wer erthilt einer Dame...
Geldverkehr...
150 Mk.

Ankauf...
Kauf-Gesuch...
L-Spiegel & Sohn...

Gerrichten...
Wir bringen zur gef. Kenntnis der verehrlichen Interessenten...

Verkauf...
Kauf-Gesuch...
L-Spiegel & Sohn...

Fahrrad...
aus erhalt. billig zu verk....

Wohnfächer...
in allen Größen bill. abzugeben...

Einige geb. Herrenzünge...
abzugeben...

Stellen finden...
Küch. Reisende & Besuch von Fabriken...

Stellen finden...
Kräftiger junger Burde für Bureau...

Stellen finden...
Küch. Reisende & Besuch von Fabriken...

Stellen finden...
Kräftiger junger Burde für Bureau...

Stellen finden...
Küch. Reisende & Besuch von Fabriken...

Stellen finden...
Kräftiger junger Burde für Bureau...

Gräulein...
welches perfekt kennges. u. Maschinenreihen kann...

Selbständig. Anstaltsleiter...
für Freitag oder Samstag sofort gesucht.

Gräulein...
Suche ein Gräulein, das in der Kolonialwarenbranche...

Lehrlingsgesuche...
Sucht zum sofortigen Eintritt einen...

Rohlfengeschäft...
Sucht zum sofortigen Eintritt einen...

Lehrling...
Selbständig. Offerten sind zu richten unter Nr. 39504...

Stellen suchen...
Jung. Bauzeichner, dieses Jahr vom Militär frei geworden...
Chauffeur...
Telephonistin...

Mietgesuche...
Herr sucht u. 1. Nov. möbl. Zimmer...

Läden...
Schöner 2 fenstiger Laden...
Bücherei zu vermieten...

Zu vermieten...
E 7, 15a ein Zimmer mit Zubehör zu verm.

Zugartenfrage 68...
3 Zim. m. Bad, Küche u. Zubeh.

Sebelstraße 17...
3 Treppen, bestm. 7 Zimmerwohnung...

Äußere Straße 39 u. 185...
schöne 3-4 Zimmerwohnung...

Rheinaustraße Nr. 10...
6 Zimmer (eig.) part., 6 Zim. m. Bad...

7-Zimmerwohnung...
Babyszimmer, Küche u. Zubehör...

Möbl. Zimmer...
Collinistr. 18 III. r. schön möbl. Zim.

Sulzstr. 11 hochpt...
ein elegant möbl. Zimmer per 1. Novemb. zu verm.

Flechten...
abst. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema...

offene Füße...
Belohnungen, Belohnungswürde, Anerkennung...

Rino-Salbe...
frei von schädlichen Bestandteilen...

Lehrling...
Selbständig. Offerten sind zu richten unter Nr. 39504...